

Deutsche Zeitung

Rio de Janeiro

Tageblatt

Abonnementspreis: 20\$000 jährlich

Preis der siebengespaltenen Petitzeile 200 Reils

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“

Schriftleiter Dr. Clemens Brandenburger :: Druck und Verlag von Rudolf Troppmair

Gedruckt auf einer Augsburger Schnellpresse

Redaktion und Expedition: Rua dos Ourives 91, 1. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302

No. 137, XVII. Jahrg.

Dienstag, den 17. Juni 1913

XVII. Jahrg., No. 137

Schwurgericht

Das Schwurgericht hat wie jede andere Institution seine Gegner und seine Verteidiger. Die ersteren meinen, wie wir das vor Kurzem in einigen landessprachlichen Blättern lesen konnten, daß aus dem Grunde, weil das Schwurgericht auch nicht nur juristisch ungebildeten Leuten die Pflicht auferlege, über Fälle, deren richtige Beurteilung umfassende Kenntnisse des Rechtes, der Psychologie und der Psychiatrie voraussetze, ihren Spruch zu fällen, diese Institution auch bei der besten Vorsicht und dem ehrlichsten Bestreben die große Gefahr in sich schließe, die Gerechtigkeit in ihr Gegenteil zu verkehren. Die Verteidiger sagen dagegen, daß gerade deshalb, weil bei dem Schwurgericht nicht der Berufsjurist, der Paragrafemensch, sondern der nach dem gesunden Menschenverstand entscheidende Bürger über schuldig und nicht-schuldig zu entscheiden habe, diese Institution eine Garantie der Freiheit und Gerechtigkeit sei. Der durch den Staatsanwalt anklagende Staat sei in dem Strafprozeß Partei und er dürfe nicht durch ein anderes Organ, durch den Berufsrichter, Recht sprechen.

Das ist alles gut gemeint und gut gesprochen, aber auch hier dürfte die Regel ihre Ausnahmen haben, denn nicht die Institution des Schwurgerichtes ist eine Garantie, sondern dieses trifft nur dann zu, wenn die Geschworenen die moralischen Eigenschaften und aufgekärten Verstand besitzen, um diese Garantien gewähren zu können; dieselbe Garantie bietet aber auch der Berufsrichter, wenn er die Eigenschaften besitzt, die dazu erforderlich sind. In dem absolutistischen Preußen Friedrichs des Großen gab es „Richter in Berlin“, diese gab es aber nicht bei dem Schwurgericht in Lagedado, das einen Mordmörder einstimmig freisprach, obwohl an dem Beweismaterial überhaupt nicht gedreht und gedeutet werden konnte, obwohl nicht nur die Paragraphen des Gesetzes, sondern auch der gesunde Menschenverstand und das Gerechtigkeitsgefühl in diesem Falle die schwerste Strafe verlangten. Die „Richter in Berlin“ besaßen eben die erforderliche moralische Integrität, um gegen ihren absoluten Herrn und König zu entscheiden; die Geschworenen zu Lagedado besaßen dagegen diese Eigenschaft nicht, und anstatt als Organe der beleidigten Gesellschaft dieser Genugtuung zu verschaffen, fügten sie zu dem Verbrechen des Mordes noch das Verbrechen eines skandalösen Urteils.

Der Fall von Lagedado steht nicht vereinzelt da, er bildet nicht einmal eine seltene Ausnahme und man kann sogar die Zweifel hegen, ob er nicht als zu der Regel gehörend angesehen werden müsse. Die Freisprechung des fluminenser Stadtrates Mendes Tavares ist noch in aller Erinnerung und wir brauchen wohl nicht erst zu betonen, daß der Spruch der Geschworenen in der Bundeshauptstadt sich in nichts von dem Spruch des Schwurgerichtes in der genannten rügendauer Koloniestadt unterschied. In beiden Fällen konnte der Schuldbeweis nicht angefochten, geschweige denn widerlegt werden und doch erhielt der Angeklagte die Freiheit, die er durch seine Tat verwickelt haben sollte, großmütig wieder geschenkt. In den bezogenen Fällen wirkte jedenfalls der politische Einfluß bestimmend auf die Geschworenen ein, aber es gibt auch Fälle, bei welchen die Geschworenen ohne jede äußere Einwirkung in ihrem Urteil total versagen und anstatt die Gerechtigkeit eine schlecht angebrachte Nachsicht walten lassen. Vor nicht allzu langer Zeit erschloß in São Paulo ein Student seine Stiefmutter. Im besten Falle konnte die Tat so erklärt werden, daß der Student nicht des Mordes, sondern nur des Totschlags schuldig befunden werden mußte, eine Schuld, und zwar schwere Schuld lag aber auf jeden Fall vor und konnte nicht weggestritten wer-

den. Und doch erfolgte ein Freispruch. In diesem Falle hat die Politik nicht mitgesprochen, ein bestimmter Einwirkung auf die Geschworenen fehlte ganz; sie handelten nach ihrem eigenen Ermessen und doch öffneten sie dem jungen Manne, der, wenn auch nicht seine Mutter, so doch die Gattin seines Vaters, hinterrücks erschossen, die Tür zur goldenen Freiheit. — Der folgende Fall ist noch krasser. Am 10. Dezember 1912 erschloß in São Paulo ein Gastwirt italienischer Nationalität namens Ugo Trivella seinen früheren Angestellten Angelo Bertocci. Der letztere hatte, wie man sagte, seine Stellung verlassen, ohne seinem Arbeitgeber Rechenschaft zu geben. Ugo Trivella hatte demnach wohl allen Grund, ärgerlich zu sein, aber nicht den Grund zu einem tödlichen Angriff auf Bertocci, der schließlich doch nur die in Brasilien jedem Menschen verfassungsmäßig zugesicherte Freizügigkeit für sich in Anspruch genommen hatte. Die beiden Männer trafen sich in der Wohnung eines Dritten, also auf neutralem Boden, plötzlich zusammen. Trivella rief Bertocci einige Schimpfwörter zu und dieser fragte nach dem Grund dieser ihm unverständlichen Anrede. In demselben Augenblick hatte Trivella auch schon den Revolver in der Hand und Bertocci sank in die Stirn tödlich getroffen, zu Boden. Über den Mörder, der flüchtig wurde, informierte die Polizeichronik, daß er früher Einbrecher gewesen sei und nachher eine Verbrecherkarriere besessen habe. Demnach war der Mann bei der Polizei recht schlecht angeschrieben und erfreute sich keiner Protektion und doch erfolgte, nachdem Trivella sich selbst den Gerichten gestellt, ein Freispruch, weil die Geschworenen annahmen, daß er, der provozierende Teil, im Augenblick der Tat sinnlos verwirrt gewesen sei. Auch bei diesem Falle dürfen wir nicht nach einem äußeren Einfluß suchen, sondern wir müssen zugestehen, daß die Geschworenen selbst versagten, daß sie der gewandten Verteidigung erlagen. Wenn wir diese Geschworenen entschuldigen wollen, da müssen wir ihnen ebenfalls Sinnesverwirrung nachsagen, d. h. annehmen, daß sie nach den zwei Verteidigungsreden kein ungetrübbtes Urteilsvermögen besaßen.

Doch verlassen wir Brasilien. Damit nicht der Eindruck erweckt werde, wir sagten nur den brasilianischen Schwurgerichten nach, daß sie einer gewandten Verteidigung erliegen, müssen wir einige Fälle in anderen Ländern zitieren. Die italienischen Gelehrten Garofalo und Turilli weisen nach, daß in Neapel das Schwurgericht überhaupt nicht imstande sei, einen Camorristen zu verurteilen und daß es in Sizilien gar keinen Zweck habe, ein Mitglied der Mafia vor die Assisen zu bringen. Die Geschworenen haben entweder Angst vor der Rache der Geheimbündler oder aber sie sympathisieren mit denselben. Tatsache aber ist, daß sie jeden Freisprechen, der im Auftrage der Camorra oder der Mafia einen Mord ausgeführt hat. In der Romagna wird wieder jeder freigesprochen, der einen Polizisten ermordet hat. In ganz Italien ist es schwer, die Verurteilung eines Falschmünzers oder eines betrügerischen Bankrotteurs zu erlangen, denn die Geschworenen stehen ganz entschieden auf ihrer Seite und sprechen sie trotz aller Beweise frei. In verschiedenen italienischen Provinzen ist es bekannt, was der Freispruch oder die Bewilligung mildernder Umstände kostet. Ein sizilianischer Geschworener beklagte sich bei einem Deputierten, daß die Geschworenen bei einem gewissen Prozeß nichts verdient hätten. Unter solchen Umständen ist es natürlich erklärlich, daß nicht selten der reiche Hauptangeklagte freigesprochen, sein armer Helfershelfer dagegen zu der schwersten Strafe verurteilt wird. In Potenza wurden vor Jahren ein ehebrecherisches Weib und sein Geliebter freigesprochen, die den Ehemann erdrosselt hatten, und in der Nacht nach dem Freispruch feierten die Freigesprochenen, die Zeu-

gen und die — Geschworenen zusammen Orgien. „In Frankreich und in Italien“, sagt Lasserre, „ist das Vertrauen auf das Gerechtigkeitsgefühl nicht groß. Verbrecher werden freigesprochen und solche verurteilt, die nur ein leichtes Vergehen sich haben zuschulden kommen lassen.“ In Nièvre in Frankreich wurde vor einigen Jahren eine gewisse Angela freigesprochen, die ihren Ex-Bräutigam auf eine besonders gemeine Weise ermordet hatte. Daß die Tat überlegt war, ging schon daraus hervor, daß Angela ihm nachgereist war, sich Männerkleider und Bart angeschafft hatte, und in dieser Verkleidung ihm auflauerte. Vor dem Untersuchungsrichter und dem Schwurgericht sagte sie mit zynischer Offenheit: ich wollte ihn töten und ich tötete ihn! Wie sie selbst eingestand und wie die Untersuchung bestätigte, war sie von ihrem früheren Bräutigam nicht verführt worden und an der Auflösung der Verbindung war sie selber schuld, denn sie hatte seine Eltern ohne jeden Grund schwer beleidigt. Trotz dieser Schuld klagte sie nach der Entlobung auf Schadenersatz und verlangte 20.000 Franken für den Verlust der Liebe und es wurden ihr 3.000 Franken zugesprochen. Als der junge Mann sich nachher wieder verlobte, verlangte sie nochmals Schadenersatz, wurde aber abgewiesen. Erst nach dieser Abweisung der zweiten Schadenersatzklage faßte sie den Mordplan. Sie wurde freigesprochen, weil sie nach der Auffassung der französischen Schwurgerichte in Sinnesverwirrung gehandelt hatte.

Im hochentwickelten Frankreich und Italien ist also das Schwurgericht nicht besser und schlechter als bei uns. Und nicht bei den leicht begeisterten, leicht von der Beredsamkeit hingefissten Südländern besteht die Gefahr, daß das Schwurgericht einer gewandten Verteidigung erliegt; auch mit den viel kühleren Nordländern ist dies der Fall. Außer dem Ableben Dr. Erich Sello, des besten deutschen Verteidigers, erinnern die Nachrufe daran, daß dieser gewandte Advokat manchen überführten und geständigen Verbrecher der Strafe entriß. — In Rußland, wo das Volk ebenso kühn ist wie das Klima, erinnern wir uns an einen Brandprozeß. Lettische Bauernburschen hatten eine gewaltige Strecke Waldes abgebrannt und in dem brennenden den Wald waren beinahe zwei Baronfamilien um's Leben gekommen, die dort ein Picknick veranstaltet hatten. Da die Burschen von der Anwesenheit der zwei Familien im Walde gewußt hatten, so lautete die Anklage auf Brandstiftung und Mordversuch, denn sie konnten ja nur die Absicht verfolgt haben, die Ausflügler in den Flammen umkommen zu lassen. Sie waren alle geständig; die Anklage war lückenlos und sie wurde sowohl vom Staatsanwalt wie von den Privatklägern geschickt vertreten. Trotzdem erlangte der Verteidiger, ein Landsmann der Angeklagten, einen einstimmigen Freispruch, und das obwohl das Schwurgericht von Anfang mehr auf Seite der Betroffenen als der Angeklagten stand. Zuerst rannte er das Geständnis über den Haufen, weil er, gestützt auf ein Sachverständigenurteil, den Nachweis erbrachte, daß der Wald nicht an mehreren Stellen, sondern an einer einzigen Stelle angesteckt worden war. Zu der Ansteckung genügte ein Streichholz und dieses werde doch nicht von vier Männern, sondern von einem einzigen geworfen sein. Die vier Mann legten aber das Geständnis ab, weil sie eingeschüchtern waren und einander gegenseitig entlasten wollten. — Diese Verteidigungsrede ist direkt ein klassisches Beispiel der Sophistik, und ihr Resultat war, daß die Geschworenen in dem Wust der mit einer kolossalen Beredsamkeit vorgebrachten Gegenbeweise sich nicht mehr zurecht fanden; die Gegenbeweise verwirrten sie, die Beredsamkeit riß sie hin und die Mordbrenner wurden freigesprochen. Also ist auch im nördlichen, im kalten Europa Manches wie bei uns.

Aus aller Welt.

Der König von Sachsen, der an den Manövern der Hochseeflotte in der Nordsee teilgenommen hat, passierte Cuxhaven am 21. Mai früh 4½ Uhr an Bord des Linienschiffes „Deutschland“, das von dem Torpedoboot „S 98“ begleitet wurde, elb-aufwärts. Der König wurde um 10 Uhr von dem Torpedoboot an Bord des Dampfers „Imperator“ gebracht, auf dem er von Generaldirektor Ballin und anderen Herren der Hamburg-Amerika-Linie begrüßt wurde. Der König besichtigte unter Führung der Herren der Hamburg-Amerika-Linie und der Vulkanwerft eingehend die Gesellschaftsräume des Schiffes. Er sprach sich in höchstem Maße anerkennend über die Schönheit und Größe aller Gesellschaftsräume aus, besichtigte eingehend auch das Schwimmbad und verweilte längere Zeit auf der Kommandobrücke. Nach der Besichtigung nahm der König einen Imbiß an Bord ein und verließ dann um 12½ Uhr in Begleitung von Generaldirektor Ballin und den übrigen Herren der Hamburg-Amerika-Linie den Dampfer, um mit dem Dampfer „Cobra“ nach Hamburg zu fahren. Die „Cobra“ traf kurz vor 4 Uhr an den St.-Pauli-Landungsbrücken ein. Der König begab sich, nachdem er sich vom Generaldirektor Ballin und den übrigen Herren der Hamburg-Amerika-Linie und der Vulkanwerft verabschiedet hatte, im Automobil nach Hagenbecks Tierpark.

Schwerer Unfall im Zirkus Busch. Während einer Vorstellung im Zirkus Busch im Wiener Prater ist es zu einem sehr schweren Unfall gekommen. Eine der ersten Nummern des Programms ist ein Akt auf der „schwebenden Leiter“, bei dem mehrere Artisten mitwirken. Auf einem Mast von ungefähr acht Metern Höhe erhebt sich eine Leiter, die frei schwebt und auf der sich die Artisten produzieren. Dem 21-jährigen Artisten Walter Heiser fällt die Aufgabe zu, die Leiter zu halten. Frei klettert an ihr der 31-jährige Artist Ewald Kaibel hinauf. Er macht dann an der Leiter seine Evolutionen. Die Leiter stand nun unlängst schon und Kaibel stieg die Sprossen empor. Als er in der vollen Höhe, etwa zwölf Meter über dem Boden der Manege war, kam die Leiter ins Wanken und begann zu stürzen. Wohl machten die Artisten Versuche, das Gleichgewicht wieder zu erlangen, aber die Mühe war umsonst. Im Publikum ertönten Schreie, als man die beiden Artisten stürzen sah. Die Musik setzte aus und aus den ersten Reihen des Parketts sprangen die Besucher in die Manege. Die Stallmeister eilten herbei. Beide Artisten waren auf dem Boden liegen geblieben. Besonders Kaibel schien hart mitgenommen. Er blutete aus Mund und Nase. Man trug die beiden Verunglückten in das Inspektionszimmer. Das Publikum wurde beruhigt und nahm seine Plätze ein. Die Vorstellung nahm ihren Fortgang. Der Zirkusarzt Dr. Flesch bemühte sich um die Patienten. Als bald kam auch eine Ambulanz der Rettungsgesellschaft mit Inspektionsarzt Dr. Lindenbaum, der bei Kaibel eine Gehirnerschütterung, einer Vortreibung beider Augäpfel, Blutung in die Augenhöhlen, Schwellung beider Oberlider und eine Rißwunde am rechten Nasenflügel feststellte. Heiser ist leichter verletzt. Er hat außer einem Nervenchock eine Quetschung im linken Handgelenk erlitten. Der Zustand Kaibels ist ernst.

Eine englische Studienkommission in Hamburg. Mehrere englische Verkehrsfachleute, unter ihnen die Vorsitzenden der L. B. and S. C. Railway: Earl of Beborough, William Forbes, C. L. Morgan, Philipp Dawson, Mathews, G. W. Parridge, F. Higginson, F. Scott sind zum Studium der elektrischen Bahnen in Hamburg eingetroffen. Ein Millionär und sein Sohn verschwunden. Eine mysteriöse Angelegenheit be-

er in der Nacht und durfte annehmen, daß niemand etwas von dieser kurzen Szene bemerkte. Wer in Wahrheit der Mann war, mit dem er zusammenstieß, ahnte er bis jetzt nicht!

Der Untersuchungsrichter hatte die klare Aussage des Marquis zu Protokoll genommen, und ließ denselben abführen.

Noch im Laufe des Tages meldete ein Gefängniswärter, daß man den Untersuchungsgefangenen, Marquis de Lerma, tot in seiner Zelle aufgefunden habe. Der Mann hatte sich mittels eines zusammengebrochenen Taschentuches erhängt.

Die weitere Untersuchung war nun rasch beendet. Was der „Fuchs“ angeben konnte, hatte er getan. Eine längere Gefängnisstrafe stand ihm bevor, aber er belastete sich wenigstens nicht mit einem Mord.

Der Herzog von Bligny erhielt 24 Stunden, nachdem er das Geheimnis seines Lebens enthüllt hatte, die Nachricht, daß die Untersuchungshaft aufgehoben wäre. Noch schwebte zwar ein Verfahren gegen ihn, weil er einen Schuß auf den Detektiv Bernard, in der Nacht abgab, allein die Strafe konnte nicht schlimm ausfallen, da der Herzog in demselben einen Dieb und Einbrecher vermuten mußte.

* * *

Es war am Nachmittag des zweiten Tages, als der alte François, welcher von Bernard selbst in die ganzen Vorgänge eingeweiht wurde, im Untersuchungsgefängnis mit einem Koffer voll Kleidern erschien, die er seinem Herrn brachte. In den Augen des alten Mannes standen Tränen, als er sich über die Hand des Herzogs neigte, um dieselbe an seine Lippen zu führen. Vor Rührung vermochte er kaum zu sprechen.

Der Herzog war ernst und schweigsam. Die überraschende Mitteilung, daß er aus der Untersuchungshaft entlassen wurde, übte nicht einmal eine Wirkung auf ihn aus. Der Zug von Schmerz und Gram schwand nicht aus seinem Antlitz.

Feuilleton

Die schwarze Kassette

Kriminal-Roman nach den Erinnerungen eines Geheim-Polizisten von Gaston René.

(18. Fortsetzung.)

Während Anatol von Bligny ruhig auf seinem Platze verharrte, taumelte der Marquis, von einem Schwindelanfall betroffen, und der Detektiv mußte ihm beispringen. Er ließ den Marquis auf einen Stuhl nieder und rief ihm ins Ohr:

„Wollen Sie nun gestehen?“

Der Marquis schien durch das Auftauchen des Herzogs derart überrascht zu sein, daß seine ganze Fassung dahin war.

„Alles, was man von mir will,“ stammelte er, nach Atem ringend. „Es ist das Spiel nun doch für immer aus!“

Der Herzog wurde wieder in die Zelle zurückgeführt, und der Marquis de Lerma, vollkommen gebrochen, gab ein umfassendes Geständnis ab. Er hoffte die Hand Leontine zu erringen, als ihm der Herzog einen Strich durch diese Berechnungen machte. Seitdem haßte er denselben auf das Aeusserste. Ein Zufall machte ihn mit der Gräfin Kovalsky bekannt, und bald fand er, daß dieselbe ein Geheimnis verbarg, in welchem der Herzog von Bligny eine besondere Rolle spielte. Seiner Geschicklichkeit gelang es rasch, das Weitere zu erfahren, und nun arbeitete er zielbewußt daraufhin, die Eifersucht und den Groll, welchen Gisa gegen den Herzog hegte, auf das Höchste zu schüren. Das Paar kehrte kurz vor der angesetzten Trauung nach Paris zurück und der Marquis verabredete sich mit der Gräfin, den Herzog verschwinden zu lassen. Er tat ihr damit einen großen Dienst, wie er annehmen durfte, und machte für seine Person bei Leontine

von Brefont die Bahn frei. Freilich ging nun alles anders, als er geplant hatte. Nicht zum wenigsten war die schroffe Abweisung daran schuld, welche er bei der Baroness Brefont erlebte.

Der „Fuchs“ hatte ihn tatsächlich überlistet, indem er die Hand einer fremden Leiche, als jene des Herzogs von Bligny herbeischaffte und den in das alte Haus gelockten Herzog nicht sofort tötete, so daß derselbe entweichen konnte. Von diesem Vorgang erfuhr de Lerma nichts, denn auch die Gräfin fand es für gut, den Marquis im Glauben zu lassen, daß der Herzog wirklich getötet wurde. Das plötzliche Erscheinen des totgeglaubten Mannes erzielte deshalb eine nicht geringe Wirkung auf den hochgeborenen Verbrecher.

Als der Marquis de Lerma bei diesem Punkte seiner Bekenntnisse angelangt war, machte er eine Pause.

Der Untersuchungsrichter mußte jedoch bereits einen weiteren Entschluß gefaßt haben.

„Er richtete seine scharfen Blicke auf den Marquis und sagte in kaltem Tone:

„Sie geben also zu, auch die Gräfin Kovalsky ermordet und in die Seine geworfen zu haben?“

Der Marquis fuhr mit dem Kopfe in die Höhe und starrte nicht wenig betroffen den Richter an.

„Woher wissen Sie auch diese Geschichte?“ entfuhr es ihm.

Im nächsten Moment erkannte er, daß er sich verraten hatte!

Das „Glasaugen“ war es gewesen, welcher dem Untersuchungsrichter in einer Pause den Rat gegeben hatte, den Verhafteten durch eine solche Frage zu überrumpeln. Die List war glänzend gelungen!

Es half dem Marquis nichts mehr, er mußte wohl oder übel auch diese letzte Tat schildern. Die Erklärung war sehr einfach. Er hatte in jener Nacht gleichfalls das alte Haus in der Straße St. Martin aufgesucht, um mit der Gräfin zu sprechen. Er

traf dieselbe jedoch nicht an, und im Hotel sagte man ihm, daß die Gräfin im Begriffe stand, abzureisen.

Aergerlich darüber, daß ihm die Verbündete vorher keine Mitteilung davon gemacht hätte und wie es schien, entweichen wollte, lief er fort und kam in die Nähe jenes Bahnhofes. Er sah vor sich eine weibliche Gestalt, welcher er eine Zeitung folgte, um sie dann aus den Augen zu verlieren. Sein erster Gedanke war gewesen: „Das ist die Gräfin! Wohin mag sie wohl gehen?“

Dann hörte er einen Schrei und sah im Schneetreiben zwei Gestalten, die anscheinend mit einander rangen.

Hastig eilte er näher und stieß mit einem Menschen zusammen, welchen er nicht zu erkennen vermochte, da es zu dunkel war. Er bekam einen Stoß vor die Brust, so daß der andere entweichen konnte.

Ihm war es jedoch hauptsächlich darum zu tun, festzustellen, wer die weibliche Person war, welche sich soeben von der Erde erhob. Ein paar Worte aus dem Munde Gisas genühten, um dem Marquis die Gewißheit zu geben, wen er vor sich hatte. Die Gräfin schien außer Rand und Band zu sein. Sie schrie unverständliche Worte und wollte dem fliehenden Manne nachstürzen. Als sie der Marquis am Arme festhielt, schlug sie nach ihm mit der Faust. Es war eine rasende Frau, welche ihm zu erkannte, aber nun mit Schmähungen überschüttete. Der Marquis fürchtete, daß ein Passant dieses wilde Geschrei aus Gisas Mund vernehmen konnte, und da sie ihn sogar einen Mörder nannte, so hielt er ihr den Mund zu. Dadurch wurde die Sache nur noch schlimmer und schön ertönte Gisas kreischender Ruf:

„Polizei!“

Da erfaßte er sie mit beiden Armen und schleuderte sie in die Seine.

Seiner eigenen Sicherheit wegen war das notwendig gewesen. Er hatte nun wenigstens eine gefährliche Mitwisslerin für immer beseitigt! Eilig verschwand

schäftigt zurzeit die Behörden in Marseille. Die Segeljacht „Lezetels“, die den Millionär Jaume aus Marseille und seinen Sohn an Bord hatte und an der Regatta in St. Tropez teilnehmen sollte, wurde von einem Fischereidampfer auf dem Meere treibend aufgefunden. Der Besitzer der Jacht und sein Sohn werden vermißt.

Ein Wechsel über 200.000 Mark gestohlen. Einem Reisenden wurde im D-Zug Berlin-Basel, während der Zug in Frankfurt hielt und der Reisende sich für einen Augenblick aus dem Abteil entfernt hatte, ein Wechsel lautend auf ein Berliner Bankhaus in der Höhe von 200.000 Mark gestohlen.

Todessturz einer Dame aus einem Freiballon in 200 Meter Höhe. Aus München wird unter dem 19. Mai gemeldet: Zwischen Landsberg und Dießen wollte der mit drei Herren und einer Dame besetzte Ballon Zürich landen. Beim Aufstoßen des Korbes auf der Erde fiel einer der Herren aus der Gondel. Plötzlich ging der Ballon wieder hoch. Bei Utting am Ammersee sah man die Dame aus 200 Meter herabstürzen. Der Ballon ist schließlich in der Nähe von Starnberg gelandet. Die Dame, die auf ein Ackerfeld gefallen war, wurde gegen 6 Uhr nachmittags in der Nähe von Thaining tot aufgefunden. Ein zweiter in Zürich aufgestiegener Ballon, in dem sich der Gatte der verunglückten Dame befand, landete glatt in der Nähe von Landsberg.

Bundeshauptstadt.

Falschmünzer. Die Hoffnung der Polizei, des Spaniers oder Argentiniers habhaft zu werden, von dem der Kaufmann João Pereira Ventura die falschen 10 Milreis-Scheine erhalten hat, erfüllte sich bisher nicht. Der Mann scheint schon wieder nach Buenos Aires abgereist zu sein und wird nun natürlich bis auf weiteres nicht nach Rio zurückkehren, denn der Telegraph hat die Kunde von der Verhaftung Venturas schon nach der argentinischen Hauptstadt getragen. Die Affäre wird aber weitere Kreise ziehen, denn es heißt, daß ein Polizeibeamter in die Fälschergeschichte verwickelt sei und daß seine Festnahme unmittelbar bevorstehe.

Zum Besuch von Lindequists. Vor einigen Tagen meldete ein Berliner Telegramm, daß der frühere deutsche Staatssekretär der Kolonien, Herr von Lindequist, die Absicht habe, vielleicht noch in diesem Jahre Südamerika und vor allen Dingen Brasilien zu besuchen. Diese Meldung ist vorläufig noch nicht bestätigt worden, die brasilianische Presse hat aber in der Uebersetzung, daß die Nachricht die Wahrheit enthalte, ihre Kommentare gemacht und zwar sehr annehmbare. Das fluminense „Paiz“ sprach sich dahin aus, daß der Besuch des Herrn von Lindequist für Brasilien mehr bedeute, als die meisten anderen Besuche berühmter und umberhörter Ausländer. Der größte Teil der ausländischen Gäste sei Brasilien wohl sehr freundlich gesinnt und er trage, nach Europa zurückgekehrt, dazu bei, Brasilien im Ausland bekannt zu machen, aber nur in den seltensten Fällen treffe guter Wille mit der Kenntnis des Gegenstandes zusammen: die meisten europäischen Herren verständen herzlich wenig von Kolonisation und Ansiedlung und deshalb fällt sie sehr oft die sonderbarsten Urteile. Mit Herrn von Lindequist sei es anders. Er habe schon verschiedene neue Siedlungen und verschiedene Weltteile gesehen, er habe sich mit den Kolonisationsproblemen sehr eingehend befaßt und er habe Brasilien seit jeher ein ganz besonderes Interesse entgegen gebracht. Deshalb sei er der baruffenste Mann, über Brasilien, nachdem er dieses Land kennen gelernt, ein Urteil zu fällen. Dieses Urteil werde aber — das könne man voraussagen — kein schlechtes sein.

In demselben Sinne äußert sich die paulistaner „Plata“, die unter anderem darauf hinweist, daß Herr von Lindequist immer darauf hingewiesen habe, daß Brasilien ein besseres Ziel für die deutschen Auswanderer sei als die Vereinigten Staaten von Nordamerika und daß er sehr viel zur Hebung der deutschen Schifffahrt beigetragen habe, die sowohl Deutschland wie Brasilien in hervorragender Maße zugute komme. Bei der Begegnung mit Brasilianern habe Herr von Lindequist gezeigt, daß er über Brasilien gut unterrichtet sei und daß er für unser Land große Sympathien habe.

Diese Auslassungen, von welchen die des ersten Blattes besonders wichtig sind, weil das „Paiz“ eines der verbreitetsten Organe Brasiliens ist, entsprechen dem wahren Stande der Tatsachen. Herr von Lindequist versteht von kolonialen Dingen jedenfalls bedeutend mehr als die meisten anderen Reisenden, die ihre Berühmtheit auf Gebieten erlangt haben, die sich mit der Kolonisation absolut nicht berühren. Wir erleben fortwährend, daß solche Reisende, in dem Bestreben, Brasilien gefällig zu sein, über unser Land Nachrichten verbreiten, die, und mögen sie noch so gut gemeint sein, Brasilien mehr schaden als nützen können. Im besten Falle sind solche Reiseschilderungen nur literarisch zu werten und sind ebenso unschädlich wie unnütz. Da beschreibt ein Herr, der mit einer ganz besonderen Zuverlässigkeit hier empfangen wurde, die Beleuchtung Rio

de Janeiro und glaubt dem Lande wunder was erwiesen zu haben, wenn er spaltenlang erzählt, was er empfunden und gedacht, als er vom Hafen aus die große Stadt im elektrischen Lichtmeer erstarrten sah. Ein anderer müht sich wieder mit der Schilderung der Hafeneinfahrt ab und kommt immer wieder zu dem Ausruf, daß die Naturschönheit Rio de Janeiro überhaupt nicht beschrieben werden könne. Das ist alles wohl sehr gut gedacht, aber man kann nicht sagen, daß durch solche Schilderung das wirtschaftliche Brasilien in Europa bekannter gemacht wird. Daß Brasilien ein schönes Land ist, das weiß man in Europa schon zur Genüge, das weiß man aber auch von den Südeisen-Inseln und eine neue Schilderung der brasilianischen Naturschönheiten trägt absolut nichts dazu bei, diejenigen Kreise für unser Land zu interessieren, auf die es ankommt, die nicht von den blauen Bergen und den grünen Wäldern, sondern von den Aussichten der Kolonisation und des Handels hören wollen.

Herr von Lindequist wird, wenn er kommt, das Land mit den Augen des Wirtschaftspolitikers betrachten und er wird es auch als Wirtschaftspolitiker beurteilen. Deshalb wird das Urteil auch ein wertvolles sein, zumal der frühere Koloniesekretär als eine Autorität auf diesem Gebiete angesehen wird. Vorgänge in Manaus. In der Hauptstadt des Staates Amazonas ist wieder etwas nicht in der Ordnung. Es heißt, daß der Gouverneur Jonathas Pedrosa habe fliehen müssen und sich in der Kaserno der Bundestruppe aufgehalte. Aus den vorliegenden Nachrichten ist nicht mit Sicherheit zu entnehmen, um was es sich eigentlich handelt. Man sagt, daß die Bureaus der „Manaos Improvements Company“ von dem Mob gestürmt und demoliert worden seien; nachher sei dasselbe auch mit zwei Zeitungsredaktionen geschehen. Der Gouverneur hat sofort an den Bundespräsidenten telegraphiert und ihm um schleunige Hilfe gebeten.

Im Staate Amazonas ist viel Zündstoff vorhanden und es ist wirklich nicht zu verwundern, daß dort eine Explosion der Volkswut erfolgt; bevor aber keine ausführlichen Nachrichten vorliegen, ist kein Urteil zu fällen. Sonderbar ist es, daß die Wut sich in erster Reihe gegen eine ausländische Gesellschaft gerichtet hat. Der Angriff auf die „Manaos Improvements Company“ kann dem Staate teuer zu stehen kommen und mag die Regierung auch mit dem Ueberfall nichts zu tun gehabt haben. Die Gesellschaft wird ihren Schaden nicht zu niedrig berechnen und die Rechnung präsentieren, die man wird bezahlen müssen.

Der Kriegsminister hat an den Generalinspektor des amazonenser Militärbezirkes telegraphiert, daß er dem Gouverneur zur Herstellung der Ordnung seine Hilfe leihen soll.

Die japanische Einwanderung. Zu diesem Thema finden wir im „Imparcial“ Anschauungen vertreten, die sich mit unseren durchhaus decken, weshalb wir sie auszugswiese wiedergeben. „Selbst wenn man zugibt“, schreibt der M. B.-Mitarbeiter des „Imparcial“, „daß die durch die neue Gesellschaft ins Land gebrachten Japaner sich hauptsächlich dem Reisbau widmen, die Produktionskosten und damit auch den Preis der Ware verbilligen werden, so vermindert das doch in keiner Weise die schweren und mannigfachen Bedenken, die wir gegen die Einimpfung gelben Blutes in unsere ohnehin schon buntfarbige Bevölkerung hegen. Das Bedürfnis, Arbeitskräfte einzuführen, ist in Wirklichkeit gar nicht so dringend, wie man seit den ersten Tagen der Unabhängigkeit zu behaupten pflegt. Wenn wir ein industrielles oder in der Industrialisierung begriffenes Land wären, in dem sich die Ackerbaugebiete entvölkern, um die Fabriken mit Arbeitern zu versorgen, dann hätte diese klassische Klage über den Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften eine Berechtigung. Was uns fehlt, sind nicht Menschen, sondern Ackerbauern und landwirtschaftliche Maschinen, Ruralkredit, landwirtschaftlicher Unterricht und gute Verbindung mit den Märkten. Der Prozentsatz der in der Landwirtschaft beschäftigten Individuen ist wahrscheinlich in Brasilien größer als in den Vereinigten Staaten und in anderen Agrarländern. Wer das Innere unseres Landes in verschiedenen Richtungen durchreist, der gewöhnt sich schnell an den monotonen Anblick des Kamaraden, der von Sonnenaufgang bis zu Sonnenuntergang die langsame Hacke auf den Boden, den sie kaum ritzt, niederfallen läßt. Das Roden, das Brennen, die Hacke, die Aussaat und die spärliche und schlechtbeschaffene Ernte: das ist der Kreislauf des Elends des Landwirts aus dem Innern, der von Vater zu Sohn mit der Resignation und den Krankheiten das geringe Vertrauen in die Ergiebigkeit des Bodens vererbt. Nicht die fremden Kolonisten, die vom Staate heringebracht und ernährt, mit Land und Saatgut zugleich beschenkt und aus Staatskosten mit Ackerbauern versehen werden, und noch weniger sind es die Japaner, welche das Problem unserer Landwirtschaft lösen werden. Anstatt uns mit dem Import japanischer Kolonisten zu beschäftigen, sollten wir lieber den einheimischen Arbeiter fähiger machen, der ewig mit Mutlosigkeit den durch seine Unwissenheit unfruchtbar gemachten Boden ritzt. Womit beschäftigt sich die Mehrzahl der 25 Millionen Brasilianer? Wir besitzen keine Industrie, die sie absorbiert, keine Schifffahrt, die ihrer bedarf, kein Heer, das sie bei den Waffen hält.

seines Kindes, als Leontine selbst bei ihm eintrat. Die gesunde Natur des Mädchens hatte sich noch einmal durchgerungen. Wenn auch ein rührender Zug von Schmerz um den feinen Mund sich legte, eine eigentliche Gefahr bestand kaum mehr. Leontine hielt sich beim Eintritt an der Portiere fest, und der Baron eilte mit einem Schreckensruf auf sie zu. „Was ist Dir denn?“ Da erblickte seine Augen ein Zeitungsblatt, welches Leontine in den Händen hielt. Num wußte er, was geschah. Er führte sein schweratmendes Kind nach einem Stuhle, konnte jedoch zu seiner Freude bemerken, daß Leontine sich rasch erholt. „Er ist unschuldig“, stammelte ihr Mund, „vollkommen unschuldig.“ Ein Schluchzen brach sich aus der Tiefe ihrer Brust und ging in ein erschütterndes Lachen über. „Ich wußte es ja und habe niemals den Glauben an ihm verloren!“ Ganz verblüfft starrte der Baron seine Tochter an, deren Wangen sich fieberhaft röteten. „Du liebst ihn noch immer, Kind“, „stieß er dann hervor, und etwas wie Hoffnung breitete sich über seine Züge. „Aber er hat uns doch betrogen, indem er seine erste Ehe verschwieg.“ „Er tat es meinetwegen, Vater“, erwiderte Leontine. „Warum bleibst er fern von uns, wo ich mich doch in Sehnsucht nach ihm verzehre!“ Der Baron schloß sein Kind mit einem befreienden Atemzuge in seine Arme und noch keine zwanzig Minuten später verließ er im Wagen sein Haus.

(Schluß folgt.)

Womit beschäftigen sie sich? Leben sie im Müßiggang dahin? Wir glauben nicht, daß man das behaupten darf. Nein, der Landwirtschaft geht es in Brasilien schlecht, weil sie nicht organisiert, nicht richtig orientiert und nicht für die Produktion ausgerüstet ist. Der Pflug, der 700 Jahre vor Christi Geburt die Grenzen des römischen Stadtgebietes zog und der auf den hieratischen Zeichnungen der alten Aegypter dargestellt ist, ist noch nicht ins Innere unseres Landes gedrungen. Unsere Wirtschaftsorganisation baute sich auf den Sklaven auf. Als diese Arbeitsmaschinen, schlechte, aber die einzigen, die wir besaßen, ausgenommen wurden, da war auch unsere landwirtschaftliche Tradition dahin, die wir nicht mehr an ihre europäischen Ursprünge anzuknüpfen vermochten. Und der Ackerbau wurde der unschuldigen Hacke ausgeliefert, die der elende und mutlose Caboco handhabt. Das ist die Situation, und Scharen von Japanern vermögen sie nicht zu ändern. Hält man sich vor Augen, was uns not tut, so werden die mannigfachen Nachteile der japanischen Kolonisation klar. Den Reispreis zu verbilligen, ohne die Lebenshaltung des einheimischen Landarbeiters und Bauers zu verbessern, ja sie eher durch eine unheilvolle Konkurrenz verschlechternd, das ist ein Ziel, das wir nicht erstreben können. Ausschlaggebend erscheint uns jedoch der ethnische Gesichtspunkt. Wir haben Pflicht gegen die Zukunft. Die Regierungsmänner sind nur die wechselnden Depositäre des Volksgeschickes in der Reihenfolge der Generationen, und die wirklichen Staatsmänner blicken bei ihrem Handeln in die Zukunft. Und es heißt die Zukunft unseres Volkstums gefährden, wenn wir die Gelben einführen. Der Rassenhaß, der moralisch betrachtet ein verwerfliches Gefühl ist, hat eine sehr natürliche Ursache: den Instinkt der Verteidigung. Völker, die sich das Blut niedrigerstehender Rassen einimpfen lassen, wie die Portugiesen, die den Kern der brasilianischen Bevölkerung bildeten, haben Anspruch auf sentimentales Lob. Andere Völker aber, wie die Nordamerikaner, sind dieser Sentimentalität abhold. Sie lehnen die Berührung mit den Negern und den Gelben ab. Dabei handelt es sich um ein Volk von 80 Millionen Seelen, dessen Lebenskraft durch eine schnelle Entwicklung und einen beispiellosen industriellen Aufschwung bezeugt wird. Ein Einschlag gelber oder schwarzer Blutes würde in diesem mächtigen Strom spurblos aufgehen, wie der Tropfen im Ozean. Die große Nation sträubt sich dagegen jedoch mit einer Entschiedenheit, die nur gefährdete Völker, wie wir, verstehen und rechtfertigen können. Die künstliche Zuchtwahl findet auf Menschenrassen keine Anwendung. Deren Entwicklung wird durch die geographischen Faktoren bedingt, die durch das soziale Phänomen der Wanderungen beeinflusst werden. Auf die Wanderungen vermögen die Regierungen mit relativem Erfolg einzuwirken. Sie können und sollen. Weil unsere politische Organisation und unsere Stellung unter den zivilisierten Völkern es uns unmöglich macht, unerwünschten Rassen den Eintritt ins Land zu verhindern, so begehrt die Regierung, die dieses Eindringen sogar begünstigt, veranlaßt, unterstützt, erst recht ein Verbrechen gegen die kommenden Geschlechter.“

Der M. B.-Mitarbeiter des „Imparcial“ erörtert, wie unsere Leser sehen, zwei unserer wichtigsten und schwierigsten Probleme, das landwirtschaftliche und das Rassenproblem, in einer Weise, wie sie leider in der landessprachlichen Presse nicht alltäglich ist. Wir möchten dem Artikel die Beachtung an den maßgebenden Stellen wünschen, die er verdient.

Büchertisch. Den Schäfertrunk beim historischen Schäferanzug in Rothenburg o. T. zeigt das Titelblatt der neuesten Nummer (21) der Münchener Illustrierten Zeitung. Auch bringt die Nummer neben vielen anderen interessanten Illustrationen den ermordeten Münchner Polizei-Wachtmeister Chr. Bohlender. — Man bestell die Münchener Illustrierte Zeitung (vierteljährlich Mk. 1.30) bei allen Buchhandlungen und unseren Agenturen sowie bei den Postanstalten. Einzelne Nummer 10 Pfennige.

Der M. B.-Mitarbeiter des „Imparcial“ erörtert, wie unsere Leser sehen, zwei unserer wichtigsten und schwierigsten Probleme, das landwirtschaftliche und das Rassenproblem, in einer Weise, wie sie leider in der landessprachlichen Presse nicht alltäglich ist. Wir möchten dem Artikel die Beachtung an den maßgebenden Stellen wünschen, die er verdient.

Büchertisch. Den Schäfertrunk beim historischen Schäferanzug in Rothenburg o. T. zeigt das Titelblatt der neuesten Nummer (21) der Münchener Illustrierten Zeitung. Auch bringt die Nummer neben vielen anderen interessanten Illustrationen den ermordeten Münchner Polizei-Wachtmeister Chr. Bohlender. — Man bestell die Münchener Illustrierte Zeitung (vierteljährlich Mk. 1.30) bei allen Buchhandlungen und unseren Agenturen sowie bei den Postanstalten. Einzelne Nummer 10 Pfennige.

Der M. B.-Mitarbeiter des „Imparcial“ erörtert, wie unsere Leser sehen, zwei unserer wichtigsten und schwierigsten Probleme, das landwirtschaftliche und das Rassenproblem, in einer Weise, wie sie leider in der landessprachlichen Presse nicht alltäglich ist. Wir möchten dem Artikel die Beachtung an den maßgebenden Stellen wünschen, die er verdient.

Büchertisch. Den Schäfertrunk beim historischen Schäferanzug in Rothenburg o. T. zeigt das Titelblatt der neuesten Nummer (21) der Münchener Illustrierten Zeitung. Auch bringt die Nummer neben vielen anderen interessanten Illustrationen den ermordeten Münchner Polizei-Wachtmeister Chr. Bohlender. — Man bestell die Münchener Illustrierte Zeitung (vierteljährlich Mk. 1.30) bei allen Buchhandlungen und unseren Agenturen sowie bei den Postanstalten. Einzelne Nummer 10 Pfennige.

zu haben, sondern auch sonst ein Hochstapler und Revolverjournalist schlimmster Sorte zu sein. (D. V.)

S. Paulo.

König von Schweden. Gestern feierte König Gustav V. von Schweden seinen 45. Geburtstag. Aus diesem Anlaß ließen die Herren Staatspräsident und Staatssekretäre dem schwedischen Konsul, Herrn Eduard Waller, ihre Glückwünsche aussprechen.

Ein wichtiges Dokument ist ein Amtsschreiben, das der spanische Konsul in São Paulo an den Paulistaner Ackerbausekretär richtete. Bekanntlich hat man in Spanien einen Verleumdungsfeldzug gegen Brasilien und speziell gegen den Staat São Paulo eröffnet und die spanischen Arbeiter vor der Auswanderung gewarnt, weil sie in São Paulo in elende Sklaverei gerieten. Man halte das Schreiben des Konsuls dagegen, das wir seiner Wichtigkeit wegen im Wortlaut wiedergeben: „Ich bestätige den Empfang Ihrer Mitteilung Nr. 553, als Antwort auf mein Amtsschreiben Nr. 283 vom 25. März laufenden Jahres. In jenem Schreiben hatte ich das Ackerbausekretariat um seine Unterstützung in einem Falle von Bedürftigkeit gebeten, indem es den unglücklichen spanischen Arbeiter Candido Rodriguez Gil in seine Heimat zurückbeförderte, der völlig arbeitsunfähig geworden war, weil er durch einen Arbeitsunfall bei den öffentlichen Bauten in Santos erblindet war. In Ihrer Antwort haben Sie meinem Appell an die Menschlichkeit gütig entsprochen, indem Sie nicht nur anordneten, daß Rodriguez Gil in seine Heimat zurückbefördert werde, sondern auch, daß ihm sein Lohn für die Dauer der Hospitalbehandlung ungekürzt ausgezahlt werde und daß er endlich aus Billigkeitsgründen eine Entschädigung von 3 Contos erhalte. Ich bin Ihnen für diese Entschädigung, die Zeugnis für Ihre bekannte Güte und Ihr Gerechtigkeitsgefühl ablegt, überaus dankbar und freue mich, meiner Regierung und der zahlreichen spanischen Kolonie in diesem Staate mitteilen zu können, in welchem Grade Sie sich die Unterstützung und den Schutz der Einwanderer angelegen sein lassen, die hierherkommen, um durch ihre Intelligenz und ihre Arbeit zur Größe dieses Staates beizutragen.“

Hoffentlich unterläßt die spanische Regierung nicht, ebensoviel Gerechtigkeitsgefühl zu zeigen, wie die Staatsregierung von São Paulo, und dieses Schreiben in Spanien bekannt zu geben.

Hausmieten. Es ist nicht gut, daß man die Rechnung ohne den Wirt macht, aber es ist auch nicht angängig, daß der Wirt allein die Rechnung aufsetzt. Vor einigen Wochen noch fühlten die Herren Hauswirte sich allmächtig und sie verlangten Mieten, deren Höhe man hätte lächerlich nennen können, wenn sie nicht hätten gezahlt werden müssen. Jetzt beginnt aber schon ein Umschwung sich bemerkbar zu machen, wenn auch vorläufig auch nur mit den Häusern einer bestimmten Kategorie. Gegenwärtig stehen schon zahlreiche der sogenannten besseren Familienwohnungen leer und das wirkt natürlich auf die Mieten ein, denn der Wirt, der seit ein paar Wochen sein Haus leer stehen hat, beginnt vernünftig zu werden. Uns ist ein Fall bekannt, der für diesen plötzlichen Umschwung bezeichnend ist. Der Besitzer eines neuerbauten Hauses verlangte für ein Stockwerk 800 Milreis monatlich, und wies das Angebot von 500 Milreis mit großer Geste als alberne Zumutung zurück. Nach einigen Wochen traf der Wirt den früheren Prätendenten und bot ihm das Haus für 500 Milreis an, aber unter der Bedingung, daß ein Kontrakt auf fünf Jahre gemacht werde. Diesmal wurde der Wirt abgewiesen und jetzt bietet er das Haus schon für 350 Milreis an und bekommt trotz alledem noch keinen Mieter.

Woher dieser plötzliche Umschwung? Die Sache ist sehr erklärlich. Der Hauptfaktor der Mietenerhöhung war nicht der Zuzug von Europa, sondern der Zuzug der Fazendeiros. Als die Kaffeepreise den paulistaner Agrariern die Taschen füllten, da bekamen sie das Bedürfnis, gleich den Agrariern anderer Länder, in der Stadt ein Wohnhaus zu besitzen. Wie groß die Zahl der von den Fazendeiros besetzten Häuser war, das entzieht sich unserer Kenntnis, aber sie kann nicht gering gewesen sein. Die besseren Wohnungen wurden ein vielgesuchter und deshalb teurer Artikel. Da begann aber die Krisis, das Geld wurde wieder etwas rar in der schönen Paulicea, und die Agrarier bekamen wieder Sehnsucht nach der gesunden Luft ihrer Fazendas. Die Zahl der in den letzten Monaten nach dem Innern zurückgekehrten Familien kann man auf etliche hundert schätzen. Eine große Anzahl von Wohnungen wurde leer und sie fanden nicht sofort Mieter, denn der Abwanderung der Fazendeiros stand keine gleich starke Zuwanderung solcher Leute gegenüber, die diese teuren Wohnungen hätten bezahlen können. Das war eine gute Folge der einsetzenden Krisis, und somit wurde wieder einmal die alte Wahrheit bestätigt, daß auch unliebsame Ereignisse ihre guten Seiten zu haben pflegen. Wenn nun die Präfektur die Demolierungen nicht besonders beschleunigt, wenn sie den Bauherren Zeit läßt, die angefangenen Häuser fertig zu stellen, bevor die Stadtverwaltung wieder eine größere Anzahl von Familien veranlaßt hat, sich nach neuen Wohnungen unzuschaun, da müssen die Mieten erst recht sinken und da kann das Leben in São Paulo wieder erträglich werden.

Die Beamten und besseren Handelsgestellten, die von den Fazendeiros aus ihren früheren Wohnungen verdrängt, und die infolgedessen solche Wohnungen bezogen, die früher von den kleineren Häusern bewohnt waren, werden jetzt in die alten Häuser zurückkehren und die Werkführer, Handwerker etc. werden wieder um eine Stufe höher rücken. Auf diese Weise wird die Entlastung sich in kurzer Zeit auch in gesellschaftlich niedrigeren Regionen fühlbar machen.

Eisenbahnen. Das Verkehrsministerium hat die neuen Fahrpläne der Companhia Mogiana bestätigt. Diplomatisches. Dieser Tage werden mehrere neuernannte Legationssekretäre von Rio de Janeiro nach ihren neuen Posten abreisen. Die abreisenden Herren sind die folgenden: Carlos Taylor nach Columbien, Paulo Coelho nach Venezuela, Modesto Leal nach den Vereinigten Staaten, Gurgel do Amaral nach Chile und Octavio Fialho nach Rußland.

Noch eine gute Folge der einsetzenden Krisis. In unserer Notiz über Hausmieten haben wir die Feststellung gemacht, daß die Mieter der Abwanderung der Fazendeiros eingetretene Verbilligung der Mieten der sich ankündigenden Krisis zu verdanken sei. Aber es gibt noch eine erfreuliche Begleiterscheinung der Dalles. Wer seit ein paar Jahren mit offenen Augen durch die Straßen São

Aus den Bundesstaaten.

Rio Grande do Sul. Nach dem Berichte der Feuerwehr sind im verflossenen Jahre 1912 in der Stadt Porto Alegre insgesamt 94 Brände vorgekommen, bei denen 69 Häuser niederbrannten und 38 vom Feuer mehr oder minder schwer beschädigt wurden. Der Versicherungswert der in Frage kommenden Gebäude belief sich auf 2.637.100\$, der Brandschaden auf 753.924\$000. Die Einnahmen der Feuerwehr betragen 147.064\$, die Ausgaben ... 79.109\$. Das Feuerwehrkorps zählt augenblicklich 56 Köpfe, nämlich 7 Offiziere und 49 Mann. Der Bestand soll nach Beendigung der neuen im Bau begriffenen Feuerwehrwache in Rua Christovão Colombo, Ecke Rua Almirante Barroso, auf 70 Mann erhöht werden, ferner ist die Errichtung einer weiteren Feuerwache auf der Varzea vorgesehen. Demnächst soll mit der Verteilung von 14 Feuermeldern mit Telephonapparat im Zentrum der Stadt begonnen werden, eine weitere Vermehrung dieser Feuermelder ist vorgesehen. (D. V.)

Ueber die deutschen Privatschulen auf der Serra, einschließlich derjenigen in den Municipien Cacheira und Santa Maria, bringt „D. Post“ folgende Statistik: „Das fragliche Gebiet zählt 81 deutsche Schulen. Dem Religionsbekenntnis nach sind 21 Schulen evangelisch, 10 Schulen sind evangelisch-lutherisch, 4 Schulen katholisch, 30 Schulen interkonfessionell, 16 Schulen konfessionslos. Die Zahl der Beitrag zahlenden Mitglieder beträgt 2480, d. h. pro Schule durchschnittlich 31 Mitglieder. Die Schülerzahl ist 2272, durchschnittlich 28 auf eine Schule, und zwar 55 Schulen mit 10—30 Schülern, 21 Schulen mit 30—50 Schülern, 1 Schule mit 50—100 Schülern und 3 Schulen mit 100 und mehr Schülern. Dem Serra-Schulverband sind 38 Schulvereine angeschlossen. Die Zahl der dem 5. Distrikt des Evangelischen Lehrervereins angehörenden Lehrer ist 40.“

Die portoalegrenser italienische Kolonie hat seit längerer Zeit einen recht häßlichen Skandal. Seiner Zeit war für die italienische Flugschiffahrt gesammelt worden. Der hier erscheinende „Araldo Coloniale“ (Redakteur d'Agostini) hatte einen recht erheblichen Betrag gesammelt, vergaß indes später die Rechnungsbilanz. Auf wiederholtes Drängen nach dem Verbleib des Geldes erklärte der Redakteur d'Agostini schließlich, er habe 300\$000 dem hiesigen italienischen Konsul übergeben, den Rest direkt nach Italien gesandt, lehnte es aber ab, anzugeben, wann, an wen und durch welche Bank. Nunmehr erklärt der italienische Konsul, er habe keinen Centesimo von dem Redakteur des „Araldo“ erhalten. Die Anglegenheit hat zu recht lebhaften Erörterungen in der Presse geführt, bei denen der Redakteur des „Araldo“ sehr schlecht abscheidet. Man wirft ihm nicht nur vor, das Geld unterschlagen

Paulos geht und imstande ist, die Veränderungen, so unanfällig sie auch sein sollten, wahrzunehmen, der wird in den letzten Monaten haben konstatieren können, daß unserer Staatshauptstadt auf dem Wege ist, sich zu moralisieren. Vor nicht allzu langer Zeit war alles von der eleganten Welt, die man die „halbe“ nennt, die aber der „ganzen“ sehr viel Geld kostet, überflutet und beherrscht. Weltgereiste Herren, die für solche Sachen einen Blick haben, sagten offen und ehrlich, daß es auf der ganzen Welt keine Stadt von der Größe São Paulos gäbe, die einen so großen — nun, sagen wir: Damenflor — hätte. Diese Mondänen sind jetzt zum großen Teil verschwunden. Früher konnte man keine fünf Schritte durch die zentralen Straßen gehen — hauptsächlich spät nachmittags nicht — ohne Automobilen zu begegnen, welche die blühende Nacktheit im Spitzenbesatz, der mehr enthüllte als bedeckte, spazieren führten; jetzt sieht man die Hüte von unbeschreiblichen Dimensionen viel seltener und auch dann fahren sie nicht immer Auto, sondern gehen schon zu Fuß. Die Liebe kann nicht recht gedeihen, wenn der Kaffee nur sechs Milreis kostet, und die Göttin nicht mehr so verehrt wird, wie früher, so ziehen sich auch die Priesterinnen zurück.

Professor Reiss, der, wie bekannt, von der paulistaner Staatsregierung für die wissenschaftliche Ausbildung der Polizei gewonnen wurde, hat dem Herrn Justizsekretär telegraphiert, daß er am 26. dieses Monats in Santos eintreffen werde.

Diplomatenbesuch. Der argentinische Gesandte, Herr Lucas Aytragaray, ist nach einem mehrtägigen Besuch in São Paulo nach Rio de Janeiro zurückgekehrt.

Automobilismus. Unter den Automobilisten ist das Interesse für längere Touren erwacht. Dieser Tage werden die Herren Dr. Washington Luiz, Antonio Prado Junior, Dr. Guilherme Rubião, Luiz Fonseca und Bento Canavaro in einem Fiat-Wagen nach Uberaba, Staat Minas Geraes, abfahren.

Sto. Amaro. Der Verkehr auf der elektrischen Bahn nach Sto. Amaro wird am 6. Juli eröffnet werden. Die Bonds werden vom Largo da Sé abfahren und die Linie nach Villa Mariana benützen. Von dieser Vorstadt aus führt die neue Linie nach dem Parque de Jabaquara und dann geradeaus nach Sto. Amaro. Die gerade Strecke beträgt ca. neun Kilometer, während die ganze Linie vom Largo da Sé bis Sto. Amaro eine Länge von 14 Kilometer hat. Diese Strecke, die jetzt noch infolge der mangelhaften Verbindung der Straßenbahn in 45 Minuten zurückgelegt werden kann. Die Fahrt, die jetzt 18100 kostet, wird nur noch 700 Reis kosten. — Man muß wohl nicht erst betonen, daß diese elektrische Bahn sowohl Sto. Amaro wie São Paulo zugute kommen wird. Die schnelle und verhältnismäßig billige Verbindung mit Sto. Amaro wird zur Folge haben, daß mancher dessen Zeit es erlaubt, seinen Wohnsitz nach dem freundlichen Nachbarstädtchen verlegen wird. Sto. Amaro besitzt als eine Attraktion ersten Ranges den künstlichen See der Light and Power, der 35 Kilometer lang und 5 Kilometer breit ist. Am Ufer dieses Sees sind schon Grundstücke verkauft und jedenfalls wird dort eine gefällige Villenkolonie entstehen, wozu es aber noch notwendig ist, daß die Municipalität von Sto. Amaro die nach dem See führende Straße in einen besseren Zustand setzen läßt, was aber jedenfalls in aller Kürze geschehen wird.

Betreffend die elektrische Beleuchtung hat Sto. Amaro mit der Light and Power einen günstigeren Vertrag geschlossen als die Staatshauptstadt, denn die Villa bekommt eine Lampe von 60 Kerzenstärke für 68500, während die Hauptstadt für eine Lampe von 32 Kerzen 88 bezahlt.

Campinas und seine Kaiserfeier am 14. Juni. In würdiger Weise beging die deutsche Kolonie in Campinas das 25 jährige Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelms II. Alle deutschen Geschäftsbetriebe und Vereinsthäuser hatten geflaggt. In den zwei deutschen Schulen erklärten die Lehrer in feierlichen Ansprachen ihren Schülern die Bedeutung des Tages. Abends fand sich dann die ganze deutsche Kolonie der Stadt zur Hauptfeier in den Räumen der „Concordia“ zusammen, wozu eine aus allen deutschen Vereinen zusammengesetzte Kommission (eine bisher noch nie gehörte Eintracht, die hoffentlich das Fest überdauert) namentlich eingeladen hatte. Das abwechslungsreiche, schöne Programm kam in vortrefflicher Ausführung zum Vortrage. Ausgezeichnet war die Festrade, welche die Persönlichkeit Wilhelms II. als den Repräsentanten der deutschen Kultur im besonderen und der modernen, sozialen Gesetzgebung überhaupt darstellte und deswegen sehr geistreich einen Rückblick auf die ganze 72 jährige deutsche Kaisergeschichte zugrunde legte. Aus diesem Gesichtswinkel heraus erklärt sich auch, daß die Deutschen der verschiedensten politischen Staatszugehörigkeit diesen Tag feiern konnten, der hierdurch sogar ein gewisser welthistorisches Interesse rechtfertigt. Das begeistertste Kaiserhoch bekundete denn auch die allseitige Beistimmung dieser Auffassung. Eine reizende Huldigung des Jubilanten bot auch die Kaiserwacht, welche die beiden goldblonden Töchterchen des Herrn Dr. Sixt als deutsche und preussische Germaninnen am Kaiserbild standen. Eine wirklich erhebende Feierstimmung lag über der großen Versammlung, welche in den 5 weitläufigen Zimmern wogte. „Was das Erscheinen aller Deutschen selbstverständlich, so bewies die Anwesenheit vieler Brasilianer von neuem deren ritterlichen Sinn und ihre gute Meinung über die deutsche Kultur.“ Herr Leutnant Tenorio Brito vertrat das Stadtoberhaupt. Persönlich erschienen war der Vizepräsident Dr. Omar Simões Magro und ein Stadtrat, dessen Name dem Chronisten leider entfallen. Außerdem war das „Centro de Sciencias“ und das Staatsgymnasium durch die Herren Dr. Amaral (zugleich vom Agronomischen Institut), Dr. Vicente Melillo (zugleich Korrespondent des „Commercio de São Paulo“), Dr. Americo Moura, Gustav Enge, H. Vogel und E. Kuhlmann, das „Centro Portuguez 5 de Outubro“ durch Dr. José Villagelin (zugleich Korrespondent des „Estado de São Paulo“ und „Correio de Campinas“) vertreten. Außer den schon genannten Kollegen der nationalen Presse erschien unser werter Freund und Chefredakteur Dr. Pelagio Lobo von der „Cidade de Campinas“, dann Dr. Domingos Paulino vom „Commercio de Campinas“, die „Germania“ vertrat Herr Th. Jahn. Die geladenen deutschen Konsulu von São Paulo und Rio hatten eigene Handschreiben geschickt: der österreichische Konsularagent Herr Bachl war persönlich anwesend, während der dritte Dreibundkonsul, der italienische, nicht einmal Zeit fand, von der ihm gewordenen Einladung Notiz zu nehmen. Um das Zustandekommen der erhebenden Feier war besonders Dr. E. Sixt bemüht, dem es auch gelang, alle deutschen Vereine der Stadt zu dem gemeinsamen Festprogramm zu bewegen. Die Festleitungs-Kommission wurde sonach von den Vereinen „Concordia“, „Eintracht“, „Schul- und Leserverein“, „Deutsche Turnergruppe“ und „Schulverein“ gewählt und setzte sich aus den Herren Dr. Sixt, M. Köbner, R. Laubenstein, M. Bahde, A. Mehrbach und F. Diehle zusammen. D.

Postdiebstahl. Wieder ist eine Geldsendung auf der Post verloren gegangen. Diesmal handelt es sich um eine Summe von vier Contos de Reis, die von São Paulo nach Taubaté geschickt wurden, um das Personal der dortigen Telegraphenstation zu bezahlen. Der Diebstahl wurde gleich nach der Ankunft des Postsackes in Taubaté festgestellt und die Untersuchung wurde sofort eingeleitet, aber sie hat bisher nichts zutage gefördert, als eben die Tatsache, daß der Mamon verschwunden ist. — Die Postdiebstähle scheinen in Mode kommen zu wollen. Dieser ist schon der vierte, den man in einer ganz kurzen Zeit zu verzeichnen hat, und der zweite, bei dem das Geld des nationalen Telegraphen verloren geht.

Einführung von Sämereien und landwirtschaftlichen Maschinen. Das landwirtschaftliche Direktorium des Ackerbausekretariats hat bekanntgegeben lassen, daß dem Gesuch um Zollbefreiung für eingeführte Sämereien und landwirtschaftlichen Maschinen nur dann stattgegeben werden kann, wenn ihm ein Attest der landwirtschaftlichen Kommission des betreffenden Munizips beiliegt und es bestätigt wird, daß die Ländereien des Gesuchstellers so groß sind, daß er die importierte Menge der Sämereien verbrauchen kann. Diese Erklärung macht gerade den Eindruck, als ob die Landwirte, die zollfrei eingeführten Sämereien zu einem Handelsartikel gemacht hätten. Möglich ist es ja.

Schwere Körperverletzung. Gestern ararbeiteten drei Portugiesen in der Rua Padre Avelino bei der Reinigung eines Stalles. Sie waren kurz vorher in einer Wirtshauskneipe gewesen und hatten einige Gläser auf den Grund geschaut, so daß sie alle drei sich in einem Zustand befanden, in dem es leicht zu einer heftigen Auseinandersetzung kommt. So geschah es denn auch. Die drei stritten, ohne zu wissen, warum und weshalb, und das Ende vom Liede war, daß einer von ihnen, namens José Pires, einen Stich bekam. Als Stichwaffe hatte eine Mistgabel gedient. Der Täter lief zum nächsten Polizisten und sagte, daß sein Arbeitsgenosse einen Schuß erhalten habe. Den Knall habe man wohl nicht gehört, aber der Verwundete weise an der Stirn eine runde Verletzung auf, die nur von einer Schußwaffe herühren könne. Bei der polizeilichen Untersuchung stellte es sich aber heraus, daß die Wunde, obwohl sie die Form eines Schußkanals hat, von einem Stiche herrührt. Der Verwundete wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht. Die zwei anderen wurden verhaftet.

Todesfall. Vorgestern abend verschied hier Frau Mariana Hellmeister Forster. Den betrübten Hinterbliebenen unser Beileid.

Familiennachrichten. Herr Ludwig Staudinger und Frau Minna, geb. Oesterreich zeigen ihre Vermählung an. Unseren Glückwunsch.

Ein Ehe-drama. Vor ca. sechs Monaten verheiratete sich der spanische Maurer Francisco Vera mit einem jungen, ebenfalls spanischen Mädchen. Das Eheglück dauerte aber nicht lange, denn die Honigmonde waren noch nicht vorüber, als Vera seine Frau schon bei einer Untreue ertappte. Das gab den Anlaß zum Bruche und von da ab lebten die beiden Jungverheirateten getrennt — sie mit ihrem Geliebten, er allein. Gestern hat nun Vera diesem Leben, das für ihn keinen Sinn mehr hatte, durch einen Revolvererschuß ein Ziel gesetzt. Der Selbstmörder hat wohl keine Erklärung hinterlassen, aber das Benehmen seiner Frau ist auch schon Erklärung genug.

Municipal-Theater. Gestern gab die dramatische Gesellschaft des Herrn Ermete Zaccani mit großem Erfolg das Lustspiel „Kardinal Lambertini“.

Casino. Der gestrige Ringkampf brachte eine große Ueberschuldung, denn der leichte Elia Pampuri besiegte den schweren Jowdan de Boucher nach 40 Minuten durch eine Roulade. An einen solchen Ausgang des Kampfes hatte niemand gedacht. Nacher rangen Emilio Ruggerio und Ambroise; der erste besiegte den letzteren nach 18 Minuten durch Einwürfen der Brücke; auf dieselbe Weise siegte Felgenhauer nach 11 Minuten über Priano. Der Ringkampf zwischen Baldi und Vervet kam nicht zur Entscheidung. Heute abend ringen Baldi gegen Vervet, Müller gegen Ambroise, Priano gegen Winter und Felgenhauer gegen Raicevich.

Polytheama. Heute treten neue Kräfte auf. Das Varieté-Programm wird dadurch eine Bereicherung erfahren.

Varietés. In diesem Theater auftretende nationale Gesellschaft gab gestern in allen drei Sektionen die Operette „Rua dos Arcos 109“. Heute wird dieselbe Operette wiederholt.

Colombo. Die italienische Operngesellschaft gibt heute die „Cavaleria Rusticana“ und die „Pagliacci“.

Radiom. In diesem Cinema wird heute abend unter anderem auch der Film „Das Verbrechen des Harlequins“ vorgeführt.

Von der Zentralbahn. Die Züge der Zentralbahn verkehrten gestern wieder mit der größten Unregelmäßigkeit. Daran war, wie es heißt, die Entgleisung des am Sonntag abend abgegangenen paulistaner Nachtzuges schuld, die in der Nähe von Mendes geschehen sei. Nähere Nachrichten sind nicht bekannt.

Ein Polizist verwundet. Erst vor einer Woche wurde ein Polizist in Belémshöhe des Nachts von einem Unbekannten durch einen Revolvererschuß verwundet und jetzt hat sich schon wieder ein ähnlicher Fall ereignet. Am Sonntag abend, kurz vor Mitternacht, wurde in der Rua Caetano Pinto der Polizist José Nunes de Abreu durch zwei Schüsse im Arme verwundet. Den Angreifer, der nach vollbrachter Tat die Flucht ergriff, hat er nicht erkennen können. — Die Häufigkeit, mit der sich solche Fälle wiederholen, läßt darauf schließen, daß das Gesindel, das sich in den Vorstädten herumtreibt und sich in seinem dunklen Gewerbe durch die Anwesenheit der Polizisten inkommodiert fühlt, diesen den Aufenthalt in jenen Bezirken verleißen will. Es würde sich daher wohl empfehlen, die Posten in den entlegeneren Straßen zu verdoppeln, sodaß nur noch zwei Polizisten zusammen die Gassen passieren.

Deutsche Operetten-Gesellschaft. „Alt-Wien“, die Novität des hiesigen Abends spielt in der Biedermeierzeit und dürfte diese reizende Operette, die vorwiegend auf Stimmung und Gefühl eingestellt ist, natürlich durch Witz und köstlichen diskreten Humor ebenfalls brillant, ganz besonders Interesse erwecken, zumal die bekannte zwischen Lachen und Weinen schwebende Wiener Gemüchlichkeit über dieselbe ausgebreitet ist.

Frau Mizzi Wirth singt die Hauptpartie und kann darin ihre besonderen Vorzüge das Liebreizende, Charmante ihrer Darstellungs- und Gesangskunst, all ihren köstlichen aus dem Herzen kommenden Humor und ihr lebhaftes Temperament entfalten. Als Einlage wird sie im 2. Akt mit ihrem Partner das bekannte Lied aus Jean Gilberts Operette „Antoliebchen“ „Das haben die Mädchen so gerne“ singen, dessen Melodie so ganz besonders faszinierend wirkt. Die Musik zu „Alt-Wien“ stammt insofern von dem großen Josef Lanner, als der Komponist Emil Stern sie nach Motiven desselben komponierte, und

Händlung und Musik gehen in selten vollendeter Weise Hand in Hand. Herr Kapellmeister Rudolf Mahler wird dirigieren und da schon am Sonntag „Hohheit tanzt Walzer“ so einen durchschlagenden Erfolg erzielte, dürfte derselbe „Alt-Wien“ erst recht und in ganz besonderem Maße zuteil werden.

Zolltarife. Gut dem, der noch hoffen kann. Die Munizipalkammer von Ribeirão Preto zeichnet sich durch einen großen Optimismus aus. Vor nicht allzu langer Zeit richtete sie an den Nationalkongreß ein Gesuch betreffend die Bekämpfung der Teuerung und jetzt hat sie wieder die Initiative zu einer Kollektivvorstellung betreffend die Reform der Zolltarife ergriffen. Die Munizipalkammer von Ribeirão Preto hat die Kammer der Staatshauptstadt ersucht, sich einer Petition anzuschließen, die den Kongreß bittet, die Zolltarife sofort zu revidieren, die Frachten der Eisenbahnen zu ermäßigen und die Steuern etwas herabzusetzen. Das Motiv dieses Vorgehens ist der Wunsch, der Teuerung ein schnelles und sicheres Ende zu machen.

Das Bestreben der Munizipalkammer von Ribeirão Preto ist sehr lobenswert und es wäre nur zu wünschen, daß die anderen Kammern sich in demselben Sinne betätigen würden, aber es sind leider keine Aussichten vorhanden, daß die Mühen irgendwie belohnt werden könnten. Der Nationalkongreß befindet sich in einer Situation, daß er auch beim besten Willen die Tarifrevision nicht vornehmen kann. Das politische Interesse absorbiert alles, und wenn bei vielen Deputierten auch der Wille vorhanden sein sollte, nützliche Arbeit zu leisten, so würden sie bei ihren Kollegen, die in der Politik arbeiten, keine Gegenliebe finden. Nach der Aufstellung der Kandidatur wird die Agitation beginnen und nach der Wahl die große Siehlungsarbeit. In diesem Jahre und bis Mitte 1914 wird der Nationalkongreß sich also ausschließlich mit der Präsidentschaftsfrage befassen müssen.

Kabellnachrichten vom 16. Juni

Deutschland.

Der Reichsanzeiger veröffentlichte am Montag ein Amnestiedekret. Die Amnestie erstreckt sich hauptsächlich auf militärische und politische Vergehen; ausgeschlossen aus ihr sind die gemeinen Vergehen.

Am Montag erreichten die Jubiläumsfestlichkeiten ihren Höhepunkt. Beim Morgengrauen spielten die Militärkapellen in allen Kasernen Berlins und jedenfalls des ganzen deutschen Reiches die Nationalhymne. Siebentausend Studenten und Studentinnen zogen vor das kaiserliche Schloß und sangen einige patriotische Lieder, bis das Kaiserpaar auf dem Balkon erschien. Dem Kaiser bereitete diese imposante Manifestation der studierenden Jugend, der Zukunft Deutschlands, eine große Freude und er richtete an die Manifestanten vom Balkon aus eine kurze Rede, in der er sie mit Kinder anredete. Unter den Klängen der Nationalhymne, die gespielt und gesungen wurde, zogen die Studenten ab. Um zehn Uhr morgens begann der große Empfang im kaiserlichen Schloß, zu dem die Deputationen des Heeres und der Marine und verschiedener Korporationen erschienen. Unter den Gratulanten befand sich auch der nordamerikanische Multimillionär Carnegie, ein persönlicher Freund des Kaisers. Der Gratulanten waren so viele, daß alle nicht bis vor den Kaiser vordringen konnten. — Am Nachmittag wurde bekannt, an welche Persönlichkeiten Orden verliehen worden sind. Alle Minister erhielten Anzeichnungen. Der Reichskanzler erhielt ein Bild des Kaisers mit einem Handschreiben und ein ähnliches Bild erhielt auch der Exkanzler Fürst Bülow. — Am Abend fand in der königlichen Oper eine Galavorstellung statt, in der „Lohengrin“ aufgeführt wurde. Unter anderen Persönlichkeiten wohnten auch die Gesandten Brasiliens und Argentines dieser Vorstellung bei.

Ueber London kommt die sonderbare Meldung, daß der Reichstag die für die Heeresvorlage verlangten Kredite verweigern werde. Die Regierung werde darauf durch die Auflösung des Parlaments antworten und neue Wahlen ausschreiben.

Oesterreich-Ungarn.

Am 16. erließ Kaiser Franz Josef einen Armeebefehl, in dem er seinem Freund und Verbündeten, Kaiser Wilhelm, Glück wünscht. In dem Befehl wird hervorgehoben, daß Kaiser Wilhelm seit dem Jahre 1881 dem österreichischen Heere angehört.

Italien.

In Mailand und in Turin ist ein großer Streik ausgebrochen, der den Umfang eines Generalausstandes anzunehmen droht. Es streiken die Metallarbeiter, das Personal der Straßenbahnen, die Gasarbeiter, die Bäcker und noch andere Berufe. Die Bewegung greift schnell um sich, neue Berufe schließen sich dem Ausstand an und aus anderen Städten und Ortschaften kommen Solidaritätserklärungen, so daß die Lage in Norditalien eine sehr schwierige zu werden droht. Interessant ist es, zu erfahren, daß die Polizei gleich am Anfang des Ausstandes in Mailand drei der Streikführer verhaftet hat — einen Syndikalist namens Ettore, den Sekretär des Arbeitsbundes Dr. Marchetti und den Redakteur des „Avanti“, Bastiani. Vor der Automobilfabrik „Fiat“ hat die Kavallerie die Streiker, die eine Manifestation veranstalten wollten, mit blanker Klinge auseinander getrieben und auf einem öffentlichen Platze in Turin hat die Infanterie auf die Manifestanten einen Bajonettangriff gemacht. (Was würden die Italiener sagen, wenn das nicht in Turin, sondern in São Paulo geschehen wäre?)

Frankreich.

Die Zeitschrift „Finances de L'Universe“ veröffentlicht einen Artikel über die brasilianischen Finanzen aus der Feder des in Brasilien sehr bekannten Herrn Anthonard de Vasservas. Nach längeren Ausführungen kommt der Verfasser zu dem Schluß, daß die brasilianischen Finanzen mit großer Vorsicht zu behandeln seien.

Vereinigte Staaten.

Der brasilianische Minister des Außen besuchte in South Bethlehem die Waffenfabrik. Er besichtigte unter anderem auch die für die in Nordamerika hergestellten argentinischen Panzerschiffe bestimmten Geschütze. Am Abend reiste Herr Lauro Müller nach New York ab.

Friede

Zar Nikolaus II. hat nochmals an die Könige von Bulgarien und Serbien telegraphiert und ihnen mitgeteilt, daß in aller Kürze die Großmächte die Desmobilisierung der Truppen dieser zwei Länder verlangen werde. Oesterreich-Ungarn werde sich an dieser Aktion nicht beteiligen. Deutschland und Italien werden sich ihr aber anschließen. Somit werden die zwei Balkanstaaten zwei Dreibundmächte und seinen

eigenen Beschützer gegen sich haben, und wenn der neue Kriegsrühm den Herrschaften nicht gar zu stark in die Krone gestiegen wäre, da würden die Bulgaren und die Serben gar nicht erst abwarten, bis die Mächte deutlicher werden, sondern die Desmobilisierung sofort verfügen.

Mannigfaltiges.

Aus dem Tagebuche der Luftbraut. Die Hochzeitsreise auf der Flugmaschine, die vor einiger Zeit der Flieger Otto mit seiner jungen Frau von München ans antrat, wird in einem Flugtagebuche geschildert, das Frau Minna Otto während ihrer ungewöhnlichen Hochzeitsreise geführt hat und aus dem das „American Magazine“ seinen Lesern einige Auszüge vorzulegen weiß. Bei schönsten Sonnenschein stieg das Paar in München auf, das Flugzeug führte der Pilot Baierlein, und bis nach Augsburg ging die Fahrt durch die Lüfte ohne jeden Zwischenfall vorstatten. „Es war herrlich“, so berichtet das Tagebuch; die junge Frau fügt hinzu: „Ich hatte keine Angst, ich fürchtete mich auch nicht einen Augenblick, als unsere starken Flügel uns so leicht und sicher durch die Lüfte trugen.“ Aber schon die Eintragung des nächsten Tages, nach der Ankunft in Ulm, zeigt, daß Hochzeitsreisen im Flugzeug auch ihre weniger erfreulichen Augenblicke haben. „Nein, ich bin keine tapfere Frau“, so heißt es in dem Tagebuch, „ich verliere meinen Kopf und schreie genau wie andere Frauen. Aber es war auch wirklich furchtbar, nie hatte ich mir so etwas Furchtbares vorgestellt.“ Das Flugzeug „Oberwiesenthal“ schwebte mit den Hochzeitsreisenden in großen Höhen, der gewundene Lauf der Donau wurde sichtbar, als plötzlich die bisher so stark gespannten Flugflächen schlaff wurden und flatterten, der Apparat fiel, fiel mit wachsender Geschwindigkeit. „Ich schrie auf und wandte mich zu meinem Mann zurück. Er lehnte sich vor, dasselbe tat Baierlein, und es schien, als neige sich unser Fahrzeug rückwärts. „Lehne dich vor, soviel du kannst, wir sind in ein Luftloch geraten!“ Ich hörte das Wort Luftloch schon früher, aber die Worte erweckten in mir keine Vorstellung. Jetzt aber verstand ich sie, alles hing davon ab, wie weit dieses „Loch“ war.“ Der Apparat sank und sank, die junge Frau wurde ohnmächtig. Als sie wieder zu sich kam, landete man auf einem Acker bei Ulm; das Schicksal war gnädig gewesen. Aber die Fahrt nach Straßburg bringt ein neues aufregendes Abenteuer. Rentlingen war passiert, unter den Fliegern dehnten sich die Forste des Schwarzwaldes, plötzlich brach ein Schneesturm herein, der Pilot griff zum Höhensteuer, die Maschine arbeitete sich auch glücklich aus der Schneeregion heraus, man sah wieder das Sonnenlicht, da „versagte jäh der Motor. Es gab eine Sekunde der Ungewißheit, eine plötzliche Stille kam und zugleich das Empfinden, zu den Wolken hinabzusinken.“ Man ging sofort zum Gleitflug über, Otto bemühte sich um den Motor, umsonst, er rührte sich nicht. „In einem Augenblicke waren wir unter den Wolken. Der Sturm war vorüber, fern im Westen konnte ich die purpurnen Schatten des Rheintales sehen, unter uns lagen die Forste des Schwarzwaldes. Und ich begriff in diesem Augenblicke, daß unsere Gefahr in dem Fehlen eines geeigneten Landungsplatzes lag. Nur eine Wildnis von Baumspitzen war unter uns.“ Und nun schildert das Tagebuch ein seltsames Erlebnis, in dem Augenblicke der höchsten Gefahr hörte die junge Frau halb unbewußt, wie beim Gleiten die Drähte des Apparates summten. Sie, die Musiklerin, glaubte Töne zu unterscheiden, jeder Draht gab natürlich einen anderen Ton; und in deren Zusammenhang war es, als hörte man ein paar Töne aus dem Hochzeitsmarsch aus „Lohengrin“. Ob es nun eine Sinnestäuschung war oder nicht, auf Frau Otto wirkten die Klänge in diesem Augenblicke wie ein glückliches Vorzeichen. „Baierlein“, so rief ich, „warum setzen Sie Ihren Motor nicht in Gang?“ „Er startete mich an“, so heißt es in dem Tagebuch, „aber seine Hand ging mechanisch zum Motor. Schnapp, schnapp, ein Surren und Donnern, der Motor hatte sofort gehorcht, und gerade als wir die Baumkronen zu berühren schienen, führte er uns wieder empor: in Sicherheit.“ Aber das Abenteuer veranlaßte die fliegenden Hochzeitsreisenden doch, in Straßburg die Luftreise zu beenden und auf die Fortsetzung des Fluges zu verzichten.

Geschoßwirkung und Wundenheilung im Balkankriege. Im „Militärwochenblatt“ verbreitet sich Generalarzt z. D. Dr. Köring eingehend über die bisher vorliegenden Berichte über die Krankenpflege im Balkankriege. Er hebt besonders hervor, daß zum ersten Male eine kriegsärztliche Mitteilung über moderne Spitzgeschosse gemacht wurde. Danach haben diese Geschosse starke Verwüstungen angerichtet, wenn sie als Querschläger auftraten, oder sich in der Wunde noch überschlugen und deformierten. Unter den näher untersuchten Verwundeten im Hospital zu Sofia waren 76 Prozent mit Gewehrschüssen, 23 Prozent mit Artillerieverletzungen bedacht, während nur 1 Prozent, Wunden durch blanke Waffen erhalten hatten. 32 Prozent der Gewehrwunden und 40 Prozent der Artilleriewunden waren infiziert, während dies im russisch-japanischen Kriege bei 15 bzw. 40 Prozent der Fall war. Von 80 Lungenschüssen gaben fünf nur einige wenige Anlaß zu operativen Eingriffen, die ganz überwiegende Mehrzahl heilte ohne Störungen. Dasselbe günstige Ergebnis wurde in Serbien erzielt.

Auf türkischer Seite war der Zustand der Verwundeten, die nach Konstantinopel kamen, bedeutend schlechter als der auf der gegnerischen Seite, und sehr viel schlechter als der aus dem ostasiatischen Kriege und den afrikanischen Feldzügen der letzten Zeit. Dr. Wieting-Pascha berechnet für die Lungenschüsse unter Einschluß der mutmaßlich Gefallenen eine Sterblichkeit von 60 Prozent. Die außerordentlich schwer zu behandelnden Schußbrüche der Knochen der unteren Gliedmaßen kamen ihm in einem solchen Zustande in die Hände, daß verhältnismäßig oft amputiert werden mußte. Schwere Infektionen waren bei diesen Schüssen die Regel, allein am Wundstarrkampf starben 0,3 Prozent der Verwundeten, 90 Prozent der davon Befallenen. Befremdlich wirken die 150 Fälle von Frostbrand der Füße, obwohl die Temperatur kaum unter Null ging. Sie sind nur dadurch zu erklären, daß bei den heruntergekommene Menschen, infolge der mangelhaften Ernährung und Reinlichkeitspflege schwere Blutstockungen in den Beinen auftraten, die dem Absterben der Gewebe bei niedriger Temperatur und Feuchtigkeit Vorschub leisteten. Ganz allgemein wird gesagt, daß in der Artilleriewirkung der Schrapnellschuß ganz bedeutend überwog. Von Granatsplitterwunden ist nicht viel die Rede, und die blanken Waffen traten ganz zurück. Besonders wird noch erwähnt, daß man sich in allen Berichten darüber einig geworden ist, daß die so schwierigen Bauchschüsse bei Enthaltung von jedem operativen Eingriff die

(Fortsetzung auf Seite 6)

Companhia Cervejaria BRAHMA

Empfehlen ihre bestkannnen, allgemein beliebten und bevorzugtesten Biere



- TEUTONIA - hell, Pilsenertyp
- BOCK-ALE - hell, etwas milder als TEUTONIA
- BRAHMA-PILSENER - Spezialmarke, hell
- BRAHMA helles Lagerbier
- BRAHMA-BOCK - dunkel Münchnertyp
- BRAHMA-PORTER - extra stark, Medizinalbier

Grosser Erfolg: **BRAHMA** helles, leicht eingebrantes bestoekömmliches Bier. Das beliebteste Tafelgetränk für Familien. Vorzüglich u. billig

GUARANY - Das wahre Volksbier! Alkoholarm hell und dunkel! **Lieferung ins Haus kostenfrei.** Caixa do Correlo No. 1250

Telephon No. 111



Alle Sorten Uhren
Gold- u. Silberwaren
Brillen u. Pincenez
empfiehlt zu konkurrenz-
losen Preisen
E. Preyer
Rua Sta. Ephigenia 43
S. PAULO

Reparaturen schnell und billig
Ankauf von Gold, Silber und Platin

Bar Majestic

Rua S. Bento 61-A - Telephon 2290 - S. Paulo
QUEIROZ & TEIXEIRA

Das beste Lokal in São Paulo

Für die kalte Jahreszeit

Feine Weine und andere Getränke beser Marken
Direkter Import.
Gross, feine Cognacs, Cocktails, Tee, Chocolate etc.
Weiche und getrocknete Früchte, welche täglich aus
den besten Häusern besorgt werden.
Achtung: Los Haus ist für den Empfang der vornehmsten
Familien eingerichtet. 2918

Blumen-

Arbeiten für Freud und Leid
:: liefert in kürzester Zeit ::
Loja Floricultura
Rua 15 de Novembro No. 59-a
Telefon No. 51 :: S. Paulo.
:: Caixa do Correlo No. 458 ::

Hortulania Paulista

Neues Blumen- und Samen-Geschäft
Mein Prinzip ist,
meiner Kundschaft nur frischen u. keimfähigen Samen zu verkaufen
Keinen alten auf Lager!
Komplettes Sortiment von Blumen- u. Gemüsesamen, beziele regel-
mässig von den ersten Züchtern Europas. Auf Wunsch Kataloge.
Telefon No. 2463 -- **João Flor** -- Rua Rosario No. 18
S. PAULO Caixa postal No. 1033 S. PAULO

Feuerwerke

Loja de Cevlão

COSTA, NOGUEIRA & COMP.
S. PAULO Rua Direita 41 S. PAULO
Grosses u. reichhaltiges Sortiment in In- u. Ausländischen
Feuerwerken aller Art für die Feste S. Antonio, S. João, S. Pedro
Fackeln, Lamplons, Fahnen etc. etc.
Verkauf en gros und en detail.

Blenolina Castiglione

Wirkungsvolle Einspritzung gegen Blennorrhagie. Sicherer und unvergleichliches Especificum, das die frischen Gonorrhien in 24-28 Stunden und die chronischen in 8 Tagen heilt.

Die „Blenolina Castiglione“ heilt chronische Verrenkung, Weissfluss, Entzündung der Gebärmutter und der Blase.

Die „Blenolina Castiglione“ heilt alle Gonorrhien und Blenorrhagien, Entzündung und Ausfluss der Geschlechtsorgane selbst in veralteten Fällen. Um die Heilung zu beschleunigen, erhält man zugleich ein Pulver, das in einem Liter gekochten Wasser aufzulösen ist, mit dieser Lösung wird eine Waschung gemacht eine Stunde vor Gebrauch der „Blenolina“ und die Heilung wird schnell u. ohne Nebenwirkung erfolgen. Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Preis der Flasche Rs 5\$000 per Post Rs. 6\$000.
General-Depot: **Pharmacia Castiglione**
Rua Santa Ephigenia 46 - Telephon 3128 - Postfach 1062 - S. PAULO

„LOJA FLORA“ Francisco Nemitz Praça A. Prado 7-9

Durch ein, dem stets wachsendem Bedarf entsprechendes, neu
angekommenes, komplettes Sortiment von Blumen- und Ge-
müsesamen, bin ich in der Lage meine geschätzte Kundschaft
mit **garantiert keimfähigen Samen** zu bedienen. • Derselbe
stammt von **ersten Züchtern** und wird von mir stets auf
seine Keimfähigkeit geprüft.

Die Preise sind billigst gehalten!

Zahnärztliches Kabinett

Dr. Worms

Preisgekrönt mit der goldenen Medaille 1. Klasse und grossen Preis der Internationalen Weltausstellung in Rom 1911.

Sehr bekannt, in der deutschen Kolonie mehr als 20 Jahre tätig. Modern und hygienisch eingerichtetes Kabinett. Ausführung aller Zahnoperationen. Garantie für alle prothetische Arbeiten. Schmerzloses Zahnziehen nach ganz neuem privilegierten System. Auch werden Arbeiten gegen monatliche Teilzahlungen ausgeführt.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.

Praça Antonio Prado No. 8
Telefon Kabinett 2657 - Telefon Wohnung 2702 - Wohnung Rua General Jardim No. 18 - Caixa postal „1“ - São Paulo. 2522

Zur gefl. Beachtung!

Teile hierdurch mit, dass ich in Rio, Largo S. Francisco No. 14, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend, in Petropolis Montag u. Donnerstag meine Sprechstunden abhalte. 3767

Hans Schmidt

Deutscher Zahnarzt

Klinik

für Ohren-, Nasen- und Hals- Krankheiten

Dr. Henrique Lindenberg Spezialist 2993

früher Assistent an der Klinik von Prof. Urbantschitsch - Wien Spezialarzt der Santa Casa Sprechstunden: 12-2 Uhr Rua S. Bento 35. Wohnung: Rua Sabara 11, S. Paulo.

Isis-Vitalin

Eine Quelle der Kraft, Gesundheit u. Jugendfrische für Jedermann. Hervorragendes Erfrischungsgetränk von höchstem Wohlgeschmack. Hochkonzentrierter Extrakt, sehr ausgiebig, deshalb im Gebrauch billig.

Literatur über ISIS-VITALIN durch „ISIS“ Laboratório chinico, Indayal, Est. Sta. Catharina. -- Zu haben in allen Apotheken u. Drogerhandlungen.

Geschäftliche Anskünfte über ISIS-VITALIN durch

Carlos M. Steinberg

S. PAULO Rua da Quitanda No. 12 S. PAULO

Hotel et Pension Suisse

1 Rua Brigadeiro Tobias São Paulo Rua Brigadeiro Tobias 1

empfehlen sich dem reisenden Publikum.

Der Inhaber: JOÃO HEINRICH.

Vermischtes

Deutsches Spielzeug in England. Mit schmerzlicher Enttäuschung konstatieren die Londoner Zeitungen, daß die deutsche Spielwarenindustrie auf dem britischen Weihnachtsmarkt eine von Jahr zu Jahr unaufhaltsam grösser werdende Rolle spielt, ja sogar in diesem Jahre der politischen Depressionen weist der deutsche Export Nürnberger Spielwaren nach den britischen Inseln eine gesunde Zunahme auf. Nicht weniger als 15,000 Tonnen deutscher Spielwaren sind im Jahre 1912 bisher in England eingeführt worden, und das bedeutet gegen das Vorjahr eine Zunahme von 10 Prozent. Ein großer Teil der Presse fordert die Regierung dringend auf, alle Maßnahmen unverzüglich zu ergreifen, die geeignet sein könnten, die britische Spielwarenindustrie zu ernütern. Und von löblichem Eifer besetzt, kam eines der größten Londoner Abendblätter, die Evening News, auf die Idee, zur Gratisverteilung an arme Kinder nicht weniger als 100,000 Weihnachtspuppen zu bestellen, 100,000 echte englische Weihnachtspuppen, in englischen Werkstätten von englischen Arbeitern, aus englischem Material gefertigt. Die Sache machte großes Aufsehen, der patriotische Eifer des Blattes wurde gepriesen, und voll Spannung harren die armen Kinder auf ihre allbritischen Weihnachtspuppen. Aber jetzt, so telegraphiert der Korrespondent des Excelsior aus London, ist es plötzlich ganz still geworden, man spricht nicht mehr von den britischen Puppen, sondern nur noch von schlächtern und offenbar etwas verlegen, von den Puppen für die armen Kinder; was aus nationalem Eifer erwuchs, ist plötzlich nur noch eine Anwendung allgemeiner Philantropie und von dem englischen Material ist nichts mehr zu hören. Ja, die Wirklichkeit bereitet den deutsch-feindlichen Heisponen bisweilen absonderliche kleine Ueberraschungen. Das Schweigen hat seinen guten Grund. Denn als kürzlich die Wagenladung mit den allbritischen Weihnachtspuppen eintraf, und die ersten Kisten geöffnet wurden, konstatierte man mit begreiflicher Verblüffung, daß die hunderttausend Puppen auf dem Rücken, fein säuberlich zwischen den Schultern, die bescheidene Inschrift trugen: „Mady in Germany“. Tableau!

Rassenverbesserung in Japan. In Japan sind seit 1898 in jeder öffentlichen Schule Schulärzte angestellt. Wie günstig deren Wirksamkeit ist, ergibt sich daraus, daß die mittlere Körperlänge, das Gewicht und der Brustumfang der Schüler ständig zunehmen, ebenso besserte sich die allgemeine Körperbeschaffenheit. Die Rassenverbesserung wird auf

die körperliche Erziehung der Jugend zurückgeführt. Nirgends werden mehr Sport und Spiele getrieben als in japanischen Schulen. Die Knaben treiben u. a. Bogenschießen, Reiten, Ballspiel zu Pferde. Die Mädchen treiben Kleinbogenschießen, Geruchssinnübungen, Geschmacksübungen, Fächerspiel, Federballspiel. Da außerdem im naturwissenschaftlichen Unterricht auf allen Stufen hygienische Kenntnisse vermittelt werden und Hygiene und Physiologie auch in der Mittelschule einen selbständigen Lehrgegenstand bilden, ist der Erfolg sehr begreiflich.

Das 80,000 Mark-Budget einer vierzehnjährigen. Die Frage, ob 80,000 Mark pro Jahr für den Unterhalt und die Erziehung eines 14jährigen Mädchens eine übertriebene Forderung sind, stand kürzlich vor einem Newyorker Gerichtshof zur Entscheidung. Es handelte sich dabei um den Fall von Miß Bewitt, einer Erbin, deren Vermögen etwas über 5 Millionen Mark beträgt. Der Vormund des Mädchens machte vor Gericht geltend, daß die gerichtlich bewilligte Summe von 16,000 Mark für die standesgemäße Unterhaltung des Mädchens nicht mehr ausreiche. „Die junge Dame“, führte er aus, „ist für ihr Alter geistig und körperlich außergewöhnlich entwickelt, und die Ausgaben für ihre Kleidung sind ständig gewachsen und wachsen immer weiter, da ihre Einführung in das gesellschaftliche Leben naturgemäß eine Erhöhung des Toilettenbudgets nötig macht. Sie kann überdies ohne eine Kammerzofe und eine Gesellschafterin nicht mehr auskommen. Auch ist das Mädchen genötigt, zur Vervollständigung seiner Bildung ausgedehnte Reisen zu unternehmen.“ Das Gericht ließ sich denn auch durch die Argumente des Vormundes überzeugen und entschied, daß ein Betrag von 80,000 Mark pro Jahr in vorliegendem Fall eine durchaus berechnete Kostenforderung sei.

Die Herrscher als Raucher. Die englische Zeitschrift „The Sphere“ erzählt ihren Lesern, was und wie die Könige rauchen. Eduard VII. rauchte die längsten und dicksten Zigarren, die es gibt; sie hatten eine Länge von 22 Zentimetern, und ihr Durchmesser betrug 5 1/2 Zentimeter. Im Handel kamen diese Riesenzigarren des Königs nicht vor; sie wurden eigens für den Monarchen in Havanna hergestellt und kosteten pro Stück vier Mark. Der jetzige König von England ist bescheidener als sein verstorbener Vater: er begnügt sich mit der Pfeife, die er mit einem ganz gewöhnlichen, billigen Tabak vollstopft. Kaiser Wilhelm beschäftigt dieselbe Tabakmanufaktur in Havanna, die die Zigarren für seinen Oheim herstellte; seine Zigarren sind aber nur 17 1/2 Zentimeter lang und kosten nur 1 Mark pro Stück. Der Kaiser von Oesterreich ist trotz seines hohen Alters noch im-

mer ein leidenschaftlicher Raucher; er raucht nur Virginiazigarren und am liebsten die in Italien hergestellten. Von diesen Zigarren raucht er täglich 6 bis 7, und er verschenkt sie auch an gute Freunde, die ihn besuchen, und an seine Gäste. Der Zar liebt Zigarren, die aus einem feinen und süßen orientalischen Tabak hergestellt werden und nur für ihn allein bestimmt sind. Dieser kaiserliche Tabak zeichnet sich durch einen außerordentlichen Wohlgeruch aus. Was den Sultan angeht, so sieht man ihn nur selten einmal mit dem sonst bei den Türken so beliebten Nargileh; er raucht opiumhaltige Zigarren, die mit Vanille durchduftet sind. Alfonso von Spanien ist ein großer Zigarettenraucher; aber er raucht ein entsetzliches Kraut, das sich nur durch seine Billigkeit auszeichnet; es ist ein starker, scharfer Tabak, den der Hundertste nicht vertragen würde. Von den aus diesem Tabak hergestellten Zigaretten raucht der König vierzig bis fünfzig pro Tag, und wenn er einmal aus Rücksicht der Etikette oder weil Damen zugegen sind, nicht rauchen kann, fühlt er sich geradezu unglücklich. König Viktor Emanuel von Italien ist mäßig in allem, auch im Rauchen; er raucht gleichgültig nach dem Essen eine halbe Cavour. Papa Fallières raucht methodisch zwei Havannazigarren pro Tag. Der Zar der Bulgaren raucht täglich bis fünf Zigarren, die recht teuer sind; er nimmt den Tabak aber noch in anderer Gestalt zu sich: er schnupft.

Das Verschwinden der Tiere der Vorwelt. Seit langem ist es ein Gegenstand der wissenschaftlichen Forscher, auf welche Weise wohl die zahlreichen und gewaltigen Geschlechter der Tierwelt, die im Laufe der Erdgeschichte völlig verschwanden, vernichtet worden sind. Die mannigfachen Erklärungen sind gegeben worden, aber sie genügen alle nicht, und so versucht denn Generalstaatsarzt Dr. Schwald in der „Umschau“ eine neue Lösung dieses schwierigen Problems. Daß die Riesentiere der Urzeit durch klügere Feinde umgebracht worden seien, etwa durch kleine Baumsäugtiere, ist eine Annahme, die durch nichts bewiesen wird. Wohl mögen physikalische Ursachen und geologische Ereignisse mancher Tierart geschadet haben; es ist auch behauptet worden, das Veränderungsvermögen mancher Tiere sei schließlich erloschen und damit die Fähigkeit, sich äusseren Bedingungen anzupassen. Nach anderen Meinungen soll das Aussterben der großen Tiergruppen nur ein scheinbares sein, so daß sie nur ihre äussere Erscheinung verändert haben und noch heute fortleben, so die Ichthyosaurier als Delphine, die Plesio- und Thalattosaurier als Wale, die Dinosaurier als große flugunfähige Vögel, die Flugsau-

rier als Fledermäuse usw. Für die Hypothese wäre aber der Nachweis der fehlenden Zwischenglieder notwendig, der nirgends erbracht ist. So stehen Paläontologie, Geologie und Zoologie der Frage ratlos gegenüber. Der Arzt aber vermag eine ebenso überzeugende wie einfache Antwort zu erteilen: „Die untergegangenen Tiere der Vorwelt sind zum Teil durch Seuchen gestorben. Krankheiten sind es ja, die auch heute noch die Vernichtung von Tiergruppen hervorrufen. So brachte die Krebspest in den Gewässern Deutschlands die Krebse an den Rand der Vernichtung, und nur Schutzmassregeln können ihr Aussterben verhindern. Wenn das große Sterben der Rinder und Pferde in Afrika noch weiter andauern sollte, so könnte es zur völligen Ausrottung dieser Tiere führen. Auch das große Fischsterben 1882 an der Ostküste von Nordamerika machte durchaus den Eindruck einer gewaltigen Epidemie, die plötzlich eine bestimmte Fischart befiel und streng auf sie beschränkt blieb, wie dies bei Infektionskrankheiten in der Tierwelt, das wir so oft in der Gegenwart beobachten, muß auch für frühere Perioden der Erdgeschichte als Tatsache angenommen werden. Denn die Krankheitsreize gehören fast durchweg zu den Mikroorganismen, die ja die ältesten Bewohner der Erde darstellten. Da man Bakterien schon in der Steinkohle nachweisen konnte, so ist der Beweis erbracht, daß diese gefährlichen Kleinwesen bereits in sehr frühen geologischen Formationen vorhanden waren. Gewiß sind es nicht die Seuchen allein, die die vielen Tiergeschlechter der Urzeit vernichtet haben, aber sie müssen eine der Ursachen gewesen sein, und so wirft der Nachweis dieser Epidemie, der freilich erst in streng wissenschaftlicher Form durch den Nachweis von derartigen Krankheitserscheinungen an fossilen Tierresten erbracht werden könnte, ein neues Licht in die dunkelsten Zeiten unsrer Erde.

Recht schmeichelhaft. „Heiraten wollen Sie wieder, Frau Katzhuber? — Na, wenn Ihr Seliger das wüßte!“ — „Sie meinen, der würde sich im Grabe herumdrehen?“ — „Nein; aber ins Fäustchen würde er sich lachen, denn der war immer schadenfroh.“

Aus der Kinderstube. Lieschen: „Papa, der Fritz hat eben meine Bouillon umgestoßen!“ — Papa: „Aber doch wohl nicht mit Willen?“ — Lieschen: „Nein mit Eii!“

Wirt: „Ich verschenke wöchentlich 3 Tonnen Bier!“ — Gast: „Ich will Ihnen ein Mittel sagen, wodurch Sie bedeutend mehr auschenken können.“ — Wirt (gespannt): „Das wäre?“ — Gast: „Schenken Sie mir jedes Glas gehörig voll!“

Friedrich Freiherr von der Trenck.

(Fortsetzung.)

Nachdem ich durch eine unerhörte Treulosigkeit in Danzig verhaftet worden war, wurde ich nach Berlin eskortiert und dann über Spandau nach Magdeburg gebracht. Hier überlieferte mich der Offizier dem Kapitän von der Hauptwache auf der Zitadelle. Gleich erschien der Platzmajor und führte mich in das mir bestimmte Gefängnis, welches bereits für mich eingerichtet war. Man nahm mir hier meine Uhr ab, und ein kleines in Brillanten gefaßtes Porträt meiner Freundin aus Petersburg, welches ich auf dem bloßen Leibe versteckt hatte, und schloß die Türen hinter mir zu.

Dieses Gefängnis war in einer Kasematte, wovon der vordere Teil 6 Fuß breit und 10 Fuß lang durch eine Zwischenmauer abgeteilt war. In der inneren Mauer waren doppelte Türen und zum Eingang in die Kasematte selbst die dritte. Das Fenster in der 7 Schuh dicken Mauer war oben am Gewölbe dergestalt angebracht, daß ich zwar Licht genug hatte, aber weder den Himmel noch die Erde sehen konnte. Gegenüber sah ich das Dach des Magazins allein. Inwendig steckten eiserne Stangen, auswendig gleichfalls, und in der Mitte des Mauerfensters war ein ganz enges Drahtgitter angebracht, welches wegen hinaufsteigender Abdachung um einen Schuh kleiner war als das Fenster selbst, hierdurch blieb es unmöglich, hinaus- und hineinzusehen. Von außen stand ein hölzernes Palisadengitterwerk 6 Schuh von der Mauer, wodurch die Schildwachen dem Fenster nicht beikommen konnten, um mir etwas zuzustecken. Dabei hatte ich ein Bett mit einer Matratze, welches aber mit Eisen an den Fußboden befestigt unbeweglich stand, damit ich es nicht an das Fenster rücken und aufsteigen konnte. Ein eiserner kleiner Ofen stand an der Seite der Tür und bei demselben ein gleichfalls festgenagelter Leibstuhl. Man legte mir aber gar keine Eisen an, hingegen bestand meine Kost in eineinhalb Pfund Kommißbrot und einem Krug Wasser.

Da ich nun in meiner Jugend einen besonderen Freßmaget hatte und mein Brot meistens so verschimmelt war, daß man kaum die Hälfte genießen konnte, was vom Geize des damaligen Platzmajors Rieding herrührte, der bei der großen Zahl der unglücklichen Gefangenen noch Gewinn suchte, so ist es mir unmöglich, meinen Lesern die ungeheure Folter zu schildern, welche mir ein elf Monate dauernder, unausgesetzter wüthender Hunger verursachte. Ich hätte täglich 6 Pfund Brot begierig eingeschluckt; wenn ich nun alle 24 Stunden meine kleine Portion erhielt, so blieb ich nach derselben ebenso hungrig, als ich vorher war, und mußte abends 24 Stunden auf neue Labung warten. Wie gern hätte ich einen Wechsel auf 1000 Dakaten auf mein Wiener Vermögen assigniert, um mich nur einmal an dürrm Brot satt zu essen! Kaum gestattete mir der wüthende Hunger einen ruhigen Schlaf, so träumte mir, als ob ich an einer großen Tafel schmauste, wo eben alle Speisen, die ich vorzüglich gern essen mochte, im Ueberfluß aufgetragen waren. Ich fraß träumend wie ein Nimmersatt, die ganze Gesellschaft war erstauet über meinen Appetit. Der Magen fühlte nichts in Wirklichkeit, desto begieriger

fraß ich denkend. Ich erwachte, oder vielmehr der Hunger weckte mich, dann schwebten mir die vollen Schüsseln vor den Augen und dem leeren Bauch die rasende Sehnsucht. Der Hunger, der Trieb der Natur forderten immer mehr, immer reizender, diese Marter hinderte mir den Schlaf, um desto fürchterlicher erschien mein grausames Schicksal der in die Zukunft forschenden Seele, welche sich die Dauer unübersteiglich schilderte.

Gott behüte jeden ehrlichen Mann vor einer Empfindung dieser Art. Für den hartnäckigsten Bösewicht wäre diese Folter gewiß unausstehlich. Man kann 8 Tage Mangel leiden, 3 Tage hungern, aber gewiß hat noch kein Mensch auf Erden elf Monate lang so bitter gefastet und sich nicht einmal halb satt gegessen. Man sollte glauben, wenig essen würde Gewohnheit, ich habe aber das Gegenteil empfunden; mein Hunger stieg mit jedem Tage, und eben diese elf Monate waren in meinem ganzen Leben die grausamsten Büttel meiner Standhaftigkeit.

Vorstellung, Bitten halfen nicht, die Antwort war: Es ist des Königs ausdrücklicher Befehl, man darf ihnen nicht mehr geben. Der Kommandant General Borek, ein geborener Menschenfeind, sagte mir sogar, da ich ihn hat, mir doch wenigstens Brot genug geben zu lassen: „Sie haben lange genug auf des Königs silbernen Service Pasteten gefressen, welches ihm der Trenck bei der Bataille zu Soran geraubt hat. Nun mag Ihnen auch unser Kommißbrot schmecken. Ihre Kaiserin hat Ihnen kein Geld geschickt, und Sie sind das Kommißbrot und die Unkosten nicht wert, welche hier auf Sie verwendet werden etc.“

Man urteile, was meine Seele bei solcher Mißhandlung empfand, besonders da ich wohl einsah, daß mein Gefängnis gewiß nicht von erträglicher Dauer sein würde. Die drei Türen wurden verschlossen, ich blieb meinem Nachsinnen trostlos überlassen, und alle 24 Stunden brachte man mir mein Brot und Wasser um die Mittagstunde; die Schlüssel von allen Türen waren bei dem Kommandanten. Die inwendige allein hatte ein besonderes verschlossenes Mittel-fenster, durch welches mir meine Bedürfnisse heringeholt wurden. Jeden Mittwoch aber wurden nur die Türen geöffnet und der Kommandant selbst dem Platzmajor kamen herein zum Visitieren, nachdem vorher mein Abort durch einen geschlossenen Delinquenten gereinigt war.

Nachdem ich dieses ein paar Monate hindurch beobachtet hatte und vollkommen sicher war, daß in der ganzen Woche niemand in mein Gefängnis kam, fing ich eine Arbeit an, die ich zuvor genau untersucht hatte und wirklich möglich fand. (Fortsetzung folgt.)

Nette Zustände.

Die Pariser Blätter berichteten kürzlich über den Schlendrian, und die Willkürwirtschaft, die unter dem Seinepräsidenten de Selves in der Departementsverwaltung von Paris bestand. Das Bild, das der soeben in der Kammer verteilte Bericht des Abgeordneten Brousse, des Berichterstatters der Bud-

getkommission, über die Vorlegung und den Neubau der Staatsdruckerei bringt, stellt diesem Schlendrian, obwohl es sich in diesem Falle um die Staatsverwaltung selbst handelt, durchaus nicht nach. Der Bericht bringt nämlich der Kammer die Ueberraschung, daß für die Vollendung dieses Neubaus abermals ein Kredit von 4336000 Franken notwendig ist. Wie es dazu gekommen, darüber stellt der Berichterstatter folgendes fest: Im Mai 1896 legte der damalige Direktor der Staatsdruckerei einen Entwurf über ihre Verlegung nach dem Grenelleviertel vor; die Ausgaben wurden in diesem Entwurf auf 10250000 Franken angeschlagen. Auf die Nachprüfung dieser Kostenanschläge durch das Finanzministerium hin setzte jedoch dann der Direktor den Betrag auf sieben, dann auf fünf, ja schließlich auf vier Millionen herab; letztere Summe wurde im April 1912 von der Kammer bewilligt. Aus dem jetzt vorliegenden Bericht geht hervor, daß die der Kammer vorgelegten Pläne und Anschläge, wonach die Gewährung dieses Betrages genehmigt worden war, mit geradezu unverantwortlicher Leichtsinigkeit und Flüchtigkeit ausgearbeitet waren und gänzlich unvollständig sind. So entdeckte man zunächst in einem Anschlag einen Aufrechnungsfehler von 100000 Franken; für die Pressenhalle hatte man vergessen, die für die Pressenreinigung erforderlichen Gruben vorzusehen, die 85000 Franken kosten; im Setzersaale war irrtümlicher Weise Zementfußboden gelegt worden; er wurde wieder herausgerissen und durch Holzfußboden ersetzt. Da es an gänzlicher Ueberwachung der Arbeiter fehlte, nutzte der Unternehmer diese Gelegenheit gründlich aus und verwandte schlechtes Holz, so daß schon jetzt wieder ein neuer Beleg notwendig ist. Die Fenster sind in sämtlichen Bauten derartig nachlässig eingesetzt worden, daß es unmöglich ist sie zu öffnen — die Nacharbeiten für ihre ordnungsgemäße Instandsetzung kosten 30000 Franken. Nur noch einige Beispiele über die Schätzungen und Veranschlagungen mancher Arbeiten: Der Voranschlag für die Büroeinrichtung mußte von 15000 Franken auf 116000 Franken berichtigt werden; der Anstich verschiedener Gebäude kostete statt der vorgesehene 15000 Franken 70000 Franken; die Pflasterarbeiten statt 14224 Franken wie vorgesehen, 67000 Franken; das Eisengitter statt 13000 Franken, wie im Voranschlag enthalten, 31000 Franken; die 1905 ausgeführte Pflasterung der Rampen muß infolge gebrauchsunfähigen Zustandes schon jetzt wieder erneuert werden. Kosten hierfür: 35095 Franken. Ferner wurden aber auch Arbeiten ausgeführt, die gar nicht im Anschlag standen und andererseits Arbeiten nicht vorgenommen, die vorgesehen waren. So z. B. sind für Stapelplätze 57000 Franken vorgesehen aber nur 7000 Franken ausgegeben worden; die hierdurch geschädigten Unternehmer verlangen nunmehr vom Staate Entschädigung. Da der Bauplatz nicht überwacht wurde, verschwanden auch 322 m Bordstein und 15900 Stück Pflastersteine, ohne daß man auch nur die geringste Spur hätte entdecken können, wo sie geblieben sind. Bei der Vorlegung des Bauplanes war erklärt worden, daß der Baugrund ordnungsgemäß untersucht worden sei und keine Schwierigkeiten biete. Während der Ausführung des Baues traten aber dann sehr große Schwierigkeiten zutage, na-

mentlich um das Wasser zu entfernen, um endlich letzten Grund zu bekommen, wodurch große Summen verschlungen wurden.

Kurze Aufzeichnungen.

Von Gerhart Hauptmann.

Zivilisation ist Zwang, Kultur: Freiheit. Wir wissen von keiner höheren Vollkommenheit, als die menschliche ist.

Nein, ich liebe nicht alle Menschen; und sie haben es auch wahrhaftig nicht alle nötig.

Irgendwann entwickelt dir jeder Gegenstand seine immanente Schönheit.

Wie unreal ist ein Traum und wie fest verbindet er Menschen!

Irren ist göttlich.

Wie kommt das: es gibt in Deutschland augenblicklich viel mehr Häuse als Nacken.

Unter den Ehefrauen gibt es sehr viele eingemauerte Nonnen.

Eitelkeit ist eine schöne Wiege für Erwachsene. Wie wäre es mit einem neuen Begriff: Humanitätsschurkere!

Es gibt Gymnastiker der Gemütsbewegungen.

Zwei Dinge erzeugen gleichermaßen Ungeduld: Schmerz und Freude.

Glaubt jemand vielleicht, ich könnte mich je als Kohlhaas aufturn und nach Gerechtigkeit schreien? Der irrt sich.

Wer nicht spricht, vermehrt die Sprachverwirrung nicht.

Er hatte eine nicht sehr ausgedehnte Verschönerungsanlage im Kopfe, und darauf ging sein Geist spazieren.

Es gibt heute eine philosophische Wasserpest.

Menschen tragen Balken, Balken tragen Menschen. Der Dichter das Werk, das Werk den Dichter.

Kleiner Gegenstand, große Treue.

Genies sind unbequem.

Es ist bitter, daß die Beschäftigung im Geiste uns nicht soweit frei machen kann, daß wir ganz unabhängig von den größten Instinkten urteilen.

Man kann ein und dieselbe Sache in so vielen Gestalten richtig darstellen, daß es schmerzt, sich für eine allein entscheiden zu müssen.

Wie viel Kluges ist gesagt, wie viel Törichtes benutzt worden.

Im Geist ist eine Vergötterung der Natur im Gange.

Der Born der Sage ist vertrocknet. Die Berge sind entgöttert und kahl. Aber sie sind! Sie sind und warten.

Wir ringen alle um das Westöstliche.

Auto-Marterl.

Hier an diesem Meilensteine Zerschellen Konrad Müllers Gebeine, Und außerdem — was noch viel schlimmer — Ging auch das Auto mit in Trümmer.

Erste kaufmännische Kraft

als Comptoirchef für ein hiesiges Import-Haus gesucht. Derselbe muss in Buchhaltung und Correspondenz perfekt und Inhaber nur bester Referenzen und Zeugnisse sein. Gesuche sind unter „C. H. 12“ an die Expedition dieser Zeitung, S. Paulo zu richten.



Butter-Maschinen für Butter-Fabrikation System Alpha Laval Sehr widerstandsfähig Aus erstklassigem Material Immer am Lager; Abnehmer u. Stampfer aller Masse, Auspressische, Waschvorrichtungen, Gefriererichtungen, Pastorisierapparate, Gefässe f. Milchtransport, Hydrothermometer, Laktometer, grabierte Gefässe, Spatel und sonstiger Zubehör für die Butterfabrikation nach vervollkommensten Systemen. Import von Maschinen für Landwirtschaft u. Industrie. Rohren für Wasser, Gas u. Abfuhr, Metalle und Werkzeuge. Rua Theophilo Ottoni No. 73 R. o. de Janeiro Hopkins, Causer & Hopkins

Recobedoria de Rendas da Capital. Gebäude- u. Immobilien-Sicner. Im Auftrage des Dr. Antonio Pereira de Queiroz, Administrador-Thesoureiro der Recobedoria de Rendas, bringe ich den Steuerpflichtigen zur Kenntnis, dass bis zum 30. Juni die Erhebung der Gebäude- und Immobilien-Steuer für das laufende Jahr ohne Strafe erfolgt. Nach Ablauf dieser Frist wird ausser obiger Steuer noch eine Strafe von 10 Prozent erhoben. Die Recobedoria ist von 10 Uhr morgens ab für die Entgegennahme der Steuer geöffnet. Recobedoria de Fondas da Capital, S. Paulo, 1. Juni 1913. Der interim. Chef der 2. Abteilung: Mauro Egydio de Souza Aranha.

Pension und Chopstokal von W. Lustig. Eine doppelläufige und eine einläufige Schrotflinte, ganz neu, sowie ein Repetiergewehr verkauft Simon Wuehler in Tremembé, Linha Cantareira, Correo de Sant' Ana, S. Paulo. (2825)

Zu verkaufen. Eine der besten Frizas im Abonnement für die Konzerte dieses Künstlers ist Reisea ber zu übertragen. Näheres in der L. ja Flora, S. Paulo. 2817

Dr. Carlos A. G. Knüppeln Rechtsanwalt S. PAULO Rua Barão de Paranapiacaba 4 sala No. 10. (Antiga Caixa d'Agua) 5880 Sprechstunden von 12—3 Uhr

Lästiges Jucken das sich hauptsächlich beim Zubettgehen einzustellen pflegt und meist so stark auftritt, dass es jeglichen Schlaf verhindert, vertreibt man in kürzester Zeit durch Anwendung von

Peruvina Die Anwendung dieses Mittels geschieht nur äusserlich und sind besondere Vorsichtsmassregeln nicht dabei zu beobachten. Preis für jedes Glas Rs. 4\$000. Erhältlich in allen besseren Apotheken, sowie in den Depots in São Paulo von: Baruel & Cia., Laves & Ribeiro, Pharmacia do Veado do Ouro, Ia Santo: Pharmacia Internacional, Seelmann & Frota. 2443

Man lese dieses und erinnere sich stets, dass

Febrolina das einzige Mittel ist, welches gegen die schwierigsten und hartnäckigsten Wechsel- u. Sumpfleberanfällen mit Erfolg angewendet wird. Empfohlen von den hervorragenden Aerzten, Klinikern und Professoren der Medizinischen Fakultät. Depositäre: Rodolpho Hess & Co. (Casa Huber) Rua 7 de Setembro N. 61 Rio de Janeiro

Dr. Fischer Junior Rechtsanwalt S. Paulo, Rua Direita 2 Caixa Postal 881 Sprechstunden v. 2—5

Borisal ist eines der modernsten pharmazeutischen Präparate u. wird von Leidenden lebhaft begehrt. Es findet Verwendung beim Bazun von Kindern, um das Jucken zu verhindern, heilt Frostbeulen, Flechten und stinkende Hautausdünstungen, entfernt Schuppen und wird erfolgreich bei Quetschungen angewendet. Verkaufsstellen in allen Drogengeschäften. (1064) Niederlage: Rua Direita 37 Drogeria Paulista S. PAULO.

Dra. Casimira Loureiro Aertzin Diplomiert von der medizinisch-chirurgischen Schule in Porto. Bildete sich an der Pariser Universität speziell für Gynäkologie und Geburtshilfe aus und praktizierte lange an den Spitalern Tarnier u. Boucicaud. Ehemalige Schülerin der Professoren Budin, Lepage, Beinelin, Dole-rius und Pozzi. Sprechstunden von 1—3 Uhr nachmittags: Rua José Bonifacio 33, S. Paulo. Telephon 3929. (314) Privatwohnung: Largo do Paysandú N. 12, Telephon 1423.

S. PAULO Rua S. João No. 281 Möbelfabrik hat stets eine grosse Auswahl auf Lager. Telephon No. 2525 João Grassetto.

Dr Nunes Cintra Praktischer Arzt. (Spezialstudien in Berlin) Medizinisch-chirurgische Klinik allgemeine Diagnose und Behandlung v. Frauenkrankheit u. Herz-Lungen-, Magen-, Eisenweide- u. Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Blennorrhöe. Anordnung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem einen Kursus absolviert. Direktor Bezug des Sanatoriums v. Deutschland. Wohnung: Rua Duque de Caxias 30-B. Telephon 1649. Konsultorium: Palacete Bamberg, Rua 15 de Novembro Eingang von der Ladeira João Alfredo. Telephon 2040. Man spricht Deutsch.

Deutsche Interessen können Sie unmöglich in Brasilien vertreten ohne praktische Kenntnisse der portugiesischen Sprache. Die BERLITZ SCHULE (The Berlitz School of Languages) hält täglich portugiesische Spezialkurse zu 20\$000 monatlich. Rua Libero Badaró 9, S. Paulo. Nicht verwechseln! NB. Es funktionieren bereits gebesuchte Kurse der französischen, englischen, deutschen und portugiesischen Sprache. 1789

Mech. Werkstätte von Adolfo Marchowel Rua Aurora 53, São Paulo. Orthopädische Anstalt Fabrikation chirurg. Instrumente Vergolde-, Versilber- und Vernicklungs-Anstalt Schleiferei für Buchbindemaschinen etc. Garant. Arbeit bei zivilen Preisen. Rua Aurora 53, São Paulo.

Gasthaus Weisse Taube Rua do Triunpho 4-5, S. Paulo hält sich dem verehrtreisenden Publikum bestens empfohlen. Vorzügliche Küche, helle Zimmer, gute Betten, Tischweine, Antipratica-Soopen u. Flaschenbiere stets zur Auswahl. — Aufmerk-same Bedienung. Mässige Preise Pensionisten werden angenommen. Die Besitzerin Mathilde Friedrichsson

Fruchtbäume Birnen, Aepfel, Ameixeiras, Kalk in nur ertragsreichen Sorten, sehr billig zu verkaufen, posto irgend welcher Station im Innern. 12 Stück für Rs. 20\$000. „Floricultura“ João Dierberger Caixa do Correo 458 — S. Paulo

Zahnarzt Willy Fladt Rua 15 de Novembro 57 (Casa Bentô Loeb)

Maternidade und Frauen-Klinik São Paulo. Dieses Etablissement hat eine erstklassige Abteilung für Pensionistinnen eingerichtet. Ein Teil der für Pensionistinnen bestimmten Räume befindet sich im Hauptgebäude, der andere im separaten Pavillon. Pensionistinnen haben eine geschulte Krankenpflegerin zu ihrer Pflege. Auch stellt die Maternidade für Privatpflege geprüfte und zuverlässige Plegerinnen zur Verfügung.

Augen-, Ohren-, Kehlkopf-Nasenleiden. Dr. Bueno de Miranda Als Spezialist in Paris und Wien tätig gewesen. Rua Direita 3, S. Paulo, von 12—3

ORENSTEIN & KOPPEL - ARTHUR KOPPEL, A.-G. BERLIN Bahn-Anlagen für Industrie u. Landwirtschaft, Kippwagen, Schienen, Lokomotiven etc. etc. Portland-Zement „Germania“ seit über 20 Jahren in São Paulo bestens bekannt.

Alle Arten von Baubedarfsartikeln Streckmetall u. Rundeisen für Zementbeton, in allen gangbaren Nummern Eternitplatten zur dauerhaftesten Dachbekleidung.

Thyssen & Co., Mülheim-Ruhr Rohrmasten und Wasserleitungs-Rohre nahtlos aus Stahl, in unübertroffener Qualität, unzerbrechlich. Vertreter: Schmidt, Trost & C. Santos S. Paulo Rio de Janeiro

Eine Pflicht.

Der Unterzeichnete kommt, um in Erfüllung einer Pflicht durch dieses seinen Dank anzusprechen.

Meine Tochter Maria Luiza hatte seit drei Jahren Wunden im Gesicht und an der Nase, die trotz der Anwendung nationaler und ausländischer Medikamente nicht heilen wollten. Ich zwei fette schon an ihrer Heilung, als ich in einer glücklichen Stunde Herrn Dr. Barão dos Santos Abreu konsultierte, der das Elixir de Nogueira des Apothekers Herrn João da Silva Silveira verschrieb.

Nachdem meine Tochter zwei Dutzend Flaschen dieses wunderbaren Elixir gebraucht hatte, sahen wir zu unserer größten Freude, dass sie von ihren Wunden geheilt.

Zum Beweis des oben Gesagten bleibt das Bild meiner Tochter in der Pharmacia Popular ausgestellt. Wir werden dem Apotheker João da Silva Silveira für sein wirksames Elixir de Nogueira zum ewigen Dank verpflichtet sein.

Pelotas, 8 Februar 1898.
Luiz São João, Rua Andrade Neves N. 94.

Wird in allen besseren Apotheken und Drogerien dieser Stadt verkauft.

Lithographen, Steindruckerei, Buchbinder etc.
Bei der Firma „Fiat Lux“ Niteroiy, Rio, sind Differenzen mit dem Arbeitspersonal ausgebrochen. Zugang fernhalten.
Die Vorstände der beteiligten Organisationen.

Pedro van Tol
João van Tol
Zahnärzte
Alameda Barão de Limeira 24
S. PAULO.

Verein Deutsche Schule Friedburg
Zu dem am 22. Juni d. J. bei Herrn Adolf Wulf stattfindenden Schul este sind die Mitglieder und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen. Amarsch von der Schule gegen 1/2 11 Uhr.
Der Vorstand.

Möbliertes Zimmer zu vermieten
Rua Visconde do Rio Branco 52,
S. Paulo. 2840

Möbliertes Zimmer
mit freiem Eingang in den Stadtteilen S. Cecilia, S. Ephigenia und Villa Buauque gesucht. Gefl. Offerten in portugies. Sprache an T. A., Rua Duque de Caxias 143, S. Paulo. 2851

Gegründet 1878
Soeben eingeführt:
Geräucherter Lachs
Kiehl Bücklinge
Matjes Heringe
Feinster Malmet Caviar
Holländische Vollheringe
Geräucherter Aal
Aal in Gelee
Steppen Käse
Chester Käse
Limburger Käse

Casa Schorch
21, Rua Rosario 21 — S. Paulo
Telephon 170 — Caixa 253

Perfekte Köchin
die selbständig kochen kann, nebst ihrer Tochter zwischen 15-16 Jahren suchen Stellung zusammen in einem Hause. Schlafen im Hause der Herrschaft. Gefl. Offerten unter „Köchin“ an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. 2862

Parque Antarctica

Familien-Treffpunkt — Reunions

Five o'clock tea

Matinées — Lawn-tennis

Box- und Foot-Ball :: Rollschuhbahn

Jeden Sonntag-Nachmittag: Grosses Konzert!

Bosque da Saúde

Beliebter Ausflugspunkt

Volksbelustigungen aller Art

Angenehmer Aufenthalt in schattigen Anlagen

Ausgezeichnete Wege für Automobile und Wagen

:: Bondverbindungen nach allen Richtungen ::

Parque Ypiranga

Ein Besuch in Verbindung mit

Besichtigung des Museums

sehr zu empfehlen.

Von der Terrasse herrlicher Blick auf São Paulo usw.

Bondhaltestelle direkt am Park-Restaurant

Zu verkaufen

einige Schürzen, Leinenkostime und Kinderkleider.
Rua José Antonio Coelho 10,
Villa Marianna, S. Paulo, neben
der deutschen Schule. 2852

Zu vermieten

Drei neue Häuser in der Rua Albuquerque Lins. Im oberen Stock befinden sich 4 schöne geräumige Schlafzimmer, während im unteren die übrigen Zimmer liegen. Preis 400\$00 monatlich.
Zu erfragen in der Rua do Guayanaes 128, S. Paulo, beim Eigentümer Coronel Joaquim Piza. 2846

Pensão Allemã

22 Rua José Bonifácio 22, S. Paulo
Filialen: Rua José Bonifácio N. 35-A, 35- und 37

Schön möblierte Zimmer für Familien und Reisende.
Pension pro Monat 75\$000
Einzelne Mahlzeiten 1\$800
mit 1/2 Flasche Wein 2\$200

30 Vales für je eine Mahlzeit Rs. 40\$000
Inhaber: FICHTLER & DEGRAVE

Büro-Gehilfe

Gebildeter Ausländer, mit einiger Praxis im Kanzleibereich und guten Referenzen, sucht Stelle als Bürogehilfe oder Corredor, für ein Importaus. Macht keine Gehaltsansprüche. — Briefe an M. K., Caixa 117, S. Paulo. (2839)

Ein junger Mann,

30 Jahre alt, bewandert mit Maschinenschlosserei und Montagen, sucht Stellung ev. als Maschinist oder Heizer in S. Paulo, Santos, Rio und Umgebung. Gefl. Offerten an Friedrich, Praça Dona Antonia N. 23, Rio de Janeiro.

Schönes Zimmer

mit oder ohne Möbel zu vermieten. Rua Jacuquay 15, São Paulo. 2861

CASA LUCULLUS

Emmentaler, Rahm, Edamer, Harzer, Steppen, Roquefort, Brie, Camembert, Chester, Port-Salut
Käse
Rua Direita N. 55 B
São Paulo.

Schönes Haus

mit grossem Garten
Abreischalber zu vermieten. Zu erfragen Alameda Rocha Azevedo N. 45, Ecke Alameda Itú (Aven. da), S. Paulo. (2871)

Zu vermieten

ein kleines unmöbliertes Zimmer an einen anständigen Herrn od. Dame. Rua Guayauzes 19, São Paulo. 2826

Gut möblierter Saal

für 1 oder 2 Herren mit oder ohne Pension zu vermieten. Rua Ipiranga 14, S. Paulo. 2838

Tüchtige Verkäuferin

gesucht. Rua 15 de Novembro N. 4 D, S. Paulo. (2822)

1:000\$.

Wer leibt strebsamen Geschäftsmann 1 Conto de Reis? Offerten unter Chiffre W. G. an die Expedition d. Ztg., S. Paulo. (2843)

Junger Mann

welcher mit allen Kontorarbeiten bestens vertraut ist, such' t Stellung. Gefl. Off. unt. A. Z. 1052 an die Exped. d. Ztg., S. Paulo, erbeten. 2847

Uhrmacher

selbständiger Arbeiter kann sofort antreten. Gehalt nach Ueberkunft. Off. unt. „Casa de Joias“, Santos, Praça „Republicas“ 20 (2859)

Gesucht

Mehrere tüchtige Klempner und Installateure. — José Weigand, Rua Barra Funda 113, S. Paulo. 2837

Mann

welcher der deutschen und portugiesischen Sprache mächtig ist, gesucht. Frau Mix, Restaurant Villa Albertina, Tremembé, Linha Cantareira, S. Paulo. 2853

Gesucht

ein Mädchen für alle Hausarbeiten. Zu erfragen Rua Amaral Gurgel No. 26, S. Paulo. 2855

Zu verkaufen

Zwei Kleiderschränke. Rua Alvares Cabral N. 6, Ecke Rua S. Caetano, S. Paulo. (2856)

Deutsches Mädchen

welches alle Hausarbeiten verrichtet, wird von einem Ehepaar ohne Kinder gesucht. Näheres zu erfahren im Hotel Albion, Rua Brigadeiro Tobias, S. Paulo (2845)

Kleiner Gasofen

mit Bracon Preis 1\$ zu verkaufen. Rua Bento Freitas 34, S. Paulo.

Teilhaber

stiller oder tätiger, mit 2-3 Contos für rentables Geschäft per sofort gesucht. Rua José Antonio Coelho 137, Villa Marianna. 2842

Junge

gesucht für Botengänge u. leichte Kontorarbeit. Arbeitszeit von 9,30 bis 4,30. Dr. Hugo L. May, Rua No. 8, Ecke der Rua Azevedo N. 47, São Paulo. 2854

2 Vorderzimmer

möbliert oder unmöbliert sind per sofort zu vermieten. Rua Nova São José 86, Ecke Rua Bresser. Bond vor der Tür. S. Paulo. 2856

Victoria Strazák

an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte Hebamme
empfeilt sich zu mässig. Preisen. Ladeira St. Epligenia 27, São Paulo

Zu verkaufen

gegen sehr billigen Preis per sofort jahrelang existierendes gut bekanntes deutsches Chopp-Local im Zentrum von Santos und der Docks. Näheres Praça Telles 5 in Santos, oder in S. Paulo per Brief unter „Stadt Hamburg“ an die Exp. d. Ztg., S. Paulo 2895

Tüchtige

Backsteinmauerer,

sowie

gute Maler

per sofort gesucht.

Offerten an Comp Melhoramentos de Poços de Caldas, S. Paulo. 2892

Theatro Municipal

Offizielle Saison 1913

Konzert-Direktion Arthur Nowakowski

Vier Gastabende

des ersten Keldentenners der Königlichen Kotoper zu Berlin

Königl. Preussisch. Kammersänger

KARL JÖRN

Star Tenor der Metropolitan Opera Company zu New York

Abonnementspreis für alle vier Abende:

Camarotes u. Frias Ia. 250\$, Foyer Camarotes 140\$, Camarotes IIa. 100\$, Plateas 45\$ u. 40\$, Balcoos Ia. 45\$, Cadeiras Foyer Fil. I u. 2 32\$, Fil. 3 24\$, Fil. 4 16\$, Galeria 10\$, Amphitheatro 8\$.

Das Abonnement entfällt auf in der Loja Flora, von Francisco Nemitz, Praça Antonio Prado.

Die Gastabende finden in Abständen statt.

- 1. Richard Wagner Festabend
- 2. Opernabend
- 3. Deutscher Liederabend
- 4. Internation. Abschiedsabend

Gesucht

Ein tüchtiges Hausmädchen bei hohem Lohn. Rua Vergueiro N. 19, S. Paulo. (2844)

Junger Kaufmann

Stenograph und Maschinenschreiber, war längere Zeit in den Ver. Staaten, beherrscht die englische Sprache in Wort und Schrift, sowie mit allen Kontor- und Lagerarbeiten vertraut, sucht, da der Landessprache nicht mächtig, irgendwelche passende Beschäftigung. Geht auch ins Innere. Gefl. Offerten unter „L. M. 100“ an die Exp. ds. Blattes, S. Paulo, erbeten. 2896

Sensationell!

Fehlen noch zwei Tage

Gesucht

ein anständiges Mädchen oder Frau für sämtliche Hausarbeiten exclusive kochen und ein junges Mädchen. Rua Dr. Corrêa das No. 8, Ecke der Rua Vergueiro No. 295 (Bund Villa Marianna) São Paulo. 2885

Tüchtige

Tanzlehrerin

gesucht. Offerten unter P. A. an die Exp. d. Bl., S. Paulo.

Junges, ordentliches Mädchen

sucht Stellung bei kleiner deutscher Familie. Zu erfragen Rua Santo Antonio 112, S. Paulo. 2897

Wegen sofortig. Abreise

nach Europa, billig zu verkaufen: Betten, Möbel, Kleider, Gardinen, Pelze etc. Rua Cubaão No. 149, Bond Villa Marianna, zwischen Avenida A und B. S. Paulo. 2904

Reisende

gesucht für leichtverköuflichen Artikel in Textil Industrie. Näh. Rua Bresser 27, von 2-4 Uhr, f. Paulo. 2894

Herr Anton Spiess

aus Liebenthal wird gebeten, seine Adresse in der Exp. ds. Bl., S. Paulo, ni ederzulegen. 2899

Gesucht

ein junges Mädchen für Schreibmaschine und leichte Kontorarbeiten. Gefl. schriftliche Offerten an Mr. Alexandre, Caixa 1305, São Paulo. 2892

Zu vermieten

ein Saal und Alkoven unmöbliert für zwei oder drei Herren oder Ehepaar ohne Kinder. Rua dos Gusmões No. 71, Sobrado, São Paulo. 2893

Gesucht

ein Junge von 14 bis 15 Jahren. Zu erfragen bei A. H. Jens, Rua S. Bento 21, Sala 15, S. Paulo. 2900

Ludwig Standinger

geb. Oestreich 28.8
Vermählte.
S. Paulo, den 14. Juni 1913.

Tüchtige, deutsche Haushälterin

welche gut kochen kann, sucht Stellung, eventuell bei einzelner oder mehreren Herren. Offerten unter B. C. an die Exp. d. Ztg., Rio de Janeiro, Rua dos Ourives No. 91, Caixa do Cor.rio No. 302, erbeten. 2751

Deutscher Monteur

32 Jahre alt, mit speziellen Erfahrungen im Bau von Schneidmühlen, Mahlmühlen u. Wasserkraftanlagen, sucht zum 1. Oktober oder früher Stellung als Monteur, Maschinenmeister od. Werkführer. Gefl. Angebote unter „Monteur“ an die Exp. d. Ztg., S. Paulo, erbeten. 2902

Täglich zwei mal

frische Wiener-Würstchen

zu haben in der Deutschen Wurstfabrik Travessa Paula Souza No. 6, Mercado São João No. 20, Mercado Grande N. 3 u. 4

Neu eröffnet!

Bar Ypiranga

Rua Ypiranga 58, S. Paulo
von Pauline Bischoff.

Stets frische Chops

Gute in- u. ausländische Getränke
Warme u. kalte Speisen
zu jeder Tageszeit
Geöffnet bis 1 Uhr nacht.
Zum Besuche ladet freundlich ein
2502 Die Besitzerin.

Johanna Pilmann

Zahnärztin
Spezialistin für Zahnregulierungen
Rua José Bonifácio 32
S. Paulo.

relativ beste Heilungsaussicht gewähren. Zum Schlusse wird auf Grund der bisherigen Erfahrungen darauf hingewiesen, daß aus allem die Lehre zu ziehen ist, daß die Ausstattung der Sanitätsanstalten in erster Linie mit Verbänden, namentlich auch mit Stoffen zur Feststellung gebrochener Gliedmaßen nicht reichlich genug sein kann.

Das Syndikat der Dienstmädchen. Weshalb sollten sich in dieser Zeit der Syndikate nicht auch die dienstbaren Geister zu einer machtvollen Vereinigung zusammenschließen, um ihrer heiligen Sache zum Rechte zu verhelfen! Macht doch nur Einigkeit stark! Die Stadt Cleveland (Ohio) wird bald das Dorado aller Dienstmädchen sein; denn dort ist das erste Dienstmädchensyndikat entstanden, das seine Tätigkeit mit großen Paukenschlägen begonnen hat. 20 Mark wöchentlicher Mindestlohn, drei Nachmittage in der Woche frei, allerhöchstens siebzig Arbeitsstunden in der Woche, jede Ueberstunde bezahlt — das sind so einige der Forderungen, die das Syndikat aufstellt und durchgesetzt hat. Allerdings — das muß hinzugefügt werden — das Syndikat der Dienstmädchen wacht eifrig über den Fleiß und die Fähigkeiten der einzelnen Mitglieder und wenn ein Syndikatsmitglied dem Syndikatsausschuß zu irgendwelchem Tadel Anlaß gibt, fliegt es einfach hinaus.

Wo bleibt die Gerechtigkeit? Die englische Rechtspflege ist auf dem besten Wege, ihren guten Ruf vollends einzubüßen. Wenn man eine Brandstifterin, die von Rechtswegen zu mindestens zehn Jahren Gefängnis hätte verurteilt werden sollen, zu nur drei Jahren verurteilt und sie dann nach neun Tagen laufen läßt, dann ist das weiter nichts als eine juristische Komödie, die das öffentliche Rechtsbewußtsein auf schwerste erschüttern muß. Wenn es einmal Mode wird, daß man Verbrecher laufen läßt, weil sie sich weigern, Nahrung zu sich zu nehmen, dann kann die Gesellschaft als vogel-

frei betrachtet werden. Die englischen Weiberrechtlerinnen bestehen auf Gleichberechtigung in jeder Form. Man hat aber noch nicht gehört, daß man in England Männer, weil sie drohten, sich im Zuchthause zu Tode zu hungern, hat laufen lassen. Wahrscheinlich würde man sie dann ruhig hungern lassen. Und wenn man die Pankhurst und Genossinnen in derselben Weise behandelte, würden sie schon müde werden und von ihrem verbrecherischen Treiben ablassen. England ist auf dem besten Wege, sich von den verrückten Wahlweibern zur Anarchie treiben zu lassen, und es sind immer die schwächlichen Staatswesen, die solchem Treiben energischen Widerstand nicht entgegensetzen. Die starken nehmen den Kampf auf und führen ihn zu einem siegreichen Ende.

Ersatz. „Daß Ihr nicht mehr aufs Verdienen seid, Bierhelfer! Warum haltet Ihr kein Rindvieh?“ — „Ich hab' ja meine Sommergäste!“

Entschuldigung. Hausherr: „Mit schiefen Hacken unter den Stiefeln kommen Sie zu mir und werben um meine Tochter!“ — Bewerber: „Die habe ich mir nach Ihrer Tochter bereits abgelauften.“

Setzerkobold. Auf eine Anfrage des Käufers erklärte sich der Maler bereit, das erworbene Gemälde umzutauschen.

In der Mädchenschule. Eine Lehrerin der höheren Mädchenschule benutzt die Bibelstunde, um ihren neunjährigen Schülerinnen den Begriff der Lebensalter beizubringen. Nachdem sie an Methusalem ein Beispiel des Greises, an Josua den Mann erklärt hat, geht sie zu David über. „Wer hat Goliath getötet?“ — David, gut. — Was war aber David? Er war noch kein Mann, aber doch auch kein Knabe mehr. — Nun — ? Kann keine mir sagen, wie man ihm bezeichnen kann? — Es war ein? Alle Kinder schweigen. Nur das Töchterchen

des Landgerichtsrats X meldet sich lebhaft. „Nun, Anneliese? Und Anneliese erhebt sich und verkündet mit nachdrücklicher Ueberzeugung „Fraulein, das kann nur ein Referendar gewesen sein!“

Einmal ist keinmal!

.. sagt das Sprichwort. ..

Wer beim Inserieren Erfolg sehen will,
der muss ständig inserieren
Das Publikum ist vergesslich!

Inserate in der „Deutschen Zeitung“, Tages- u. Wochenausgabe, und im „Deutsch-Brasilianischen Familien- u. Frauenblatt“ haben nachweislich den besten Erfolg.

Handelsteil.

Kaffee.

Marktbericht von Santos vom 16. Juni 1913.

Preise

Typ 3	Pr. 10 kg	54700	Moka superior	Pr. 10 kg	54400
4		54500	Preisbasis für d. Berechnung des Ausfuhrzoll (Panta)	kg 800 rs	
5		54300			
6		54100			
7		48900	Preisbasis a. gleich.		
8		44400	Tage d. Vorjahres	8\$200	
9		38900			

Die am heutigen Tage getätigten Verkäufe wurden im Durchschnitt auf der Basis von 5\$30 für Typ 6 abgeschlossen.

	16. Juni 1913	16. Juni 1912
Zufuhren	Sack 14 255	
Zufuhren seit 1. ds. Mts	115 865	Sonntag
Tagesdurchschnitt der Zufuhren	7 241	
Zufuhren seit 1. Juli 1912	8 380 780	
Verschiffung am 14. Jnni	10 096	
„ „ „	180 965	
„ „ „	8 583 918	
Verkäufe	14 824	
Vorräte in erster und zweiter Hand	1 133 092	
Markttendenz	ruhig	

Schalterkurse der Brasilianischen Bank für Deutschland, São Paulo

vom 17. Juni 1913.

Berlin, Hamburg	90 Tage-Sicht	736	Sicht	746
London	„ „	16	„	15 ⁷⁵ „
Paris	„ „	596	„	604
Wien	„ „	„	„	635

Schalterkurse des Banco Allemão Transatlantico, São Paulo

vom 17. Juni 1913.

Berlin, Hamburg	90 Tage-Sicht	736	Sicht	746
London	„ „	16	„	15 ⁷⁵ „
Paris	„ „	596	„	604
Wien	„ „	„	„	635

Evangelischer Gottesdienst findet statt: In São João da Boa Vista Sonntag den 22. Juni Nachmittags 1 Uhr.
Pastor J. J. Zink.

Theatro S. José S. Paulo Polytheama

Deutsche Operetten-Gesellschaft

Direktion Josephine Tuscher
Heute, den 17. Juni 1913, 8 1/2 Uhr, 4. Abonnements-Vorstellung
Erstaufführung in Brasilien

Alt-Wien

Operette in 3 Akten, Musik nach Motiven von Josef Lanner.
Morgen, den 18. Juni 1913, Vorstellung ausser Abonnement

Geschiedene Frau

Operette in 3 Akten, Musik von Leo Fall

Preise der Plätze

Frizas 35\$000; Camarotes 30\$000; Stühle I. Ranges 6\$000.

Karten sind im Vorverkauf zu haben in der Charutaria Mimi, Largo do Rosario, nach 5 Uhr an der Theater-Kasse.

Theatro Casino.

Empreza: Paschoal Segreto.
Direktion: Affonso Segreto.

Bijou-Theatre

Heute Heute

und täglich die letzten Erfolge in kinematographischen Neuheiten. Moralische, instruktive u. unterhaltende Filme. Mit der grössten Sorgfalt ausgewählte u. zusammengestellte Programme.

Vorstellungen in Sektionen

Stuhl 500 rs.

Sonntags und Feiertags Grosse Matinées

mit den letzten Neuheiten, bei Verteilung von Süßigkeiten an die Kleinen.

Dr. J. Brito
Spezialarzt für Augen-Erkrankungen.
Assistent- Arzt der K.K. Universitäts-Augenklinik zu Wien, mit langjähriger Praxis in den Kliniken von Wien, Berlin und London.

Zimmer zu vermieten
an einen Herrn oder eine Dame in Ypiranga. Näheres Rua Bom Pastor 153 (Bond- nhe) oder zwischen 11 und 4 Uhr im Museum Paulista beim Secretario- traductor.

Oliver Pflüge
sowie sämtliche landwirtschaftliche Geräte
Rio de Janeiro Caixa N. 745 Hasenclever & Co. São Paulo Caixa N. 79

Poços de Caldas

Luft- und Höhenkurort
Brasilianische Schweiz: Ausgezeichnetes Klima: 1200 m über dem Meeresspiegel: Radioaktive Schwefelhaltige Thermalquellen 45° C.; Theater, Orchester u. andere Unterhaltungen: Schöne Ausflüge: Monat Mai sehr empfohlen: Ruhig, trocken und sehr angenehme Temperatur

Hotel das Thermas

vormals Hotel da Empreza
Jetzt reformiert und neu eingerichtet in Verbindung durch Glasgalerien mit den Thermenbädern: April bis August 20%, Preisermässigung: Zimmer mit Pension 10\$000; Thermenbad I Klasse 2\$000; Ausgezeichnete französische und nationale Küche: Spezialärzte im Etablissement: Radikale Behandlung von Syphilis u. Geschlechtskrankheiten: Anwendung von 606 u. 904

Dr. Lenfeld
Rechtsanwalt
Etabliert seit 1896
Sprechstunden v. 12-3 Uhr
Rua Quitanda 8, I. St., S. Paulo

Piano

Ein schönes Piano in gutem Zustande von berühmtem deutschen Autor billig zu verkaufen.
Rua Maria Antonia 37, S. Paulo. 2779

Dr. Senior
Amerikanischer Zahnarzt
Rua S. Bento 51, S. Paulo
Spricht deutsch. 3986

Allgemeine Elektrizitäts Gesellschaft
BERLIN
General-Vertreter für São Paulo und Minas:
Companhia Paulista de Electricidade
Ausführung elektrischer Anlagen jeder Grösse und Umfangs für Stark- und Schwachstrom. — Depot sämtlicher Materialien für elektrische Anlagen. — Ständiges Lager in allen Telefon- Artkeln.

Restaurant & Konditorei
Miguel Pinoni
47 Rua São Bento 47 — S. Paulo
Spezialität von heute:
Ostras frescas
Tagliarini napolitana
Peru Brasileira
Codornas frescas
Abends kinematographische Vorstellungen ohne Preisaufschlag auf das Verlangte

Dr. Schmidt Sarmento
Spezialist d. Santa Casa in Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten. Früher Assistent-Arzt in den Kliniken der Professoren Chiari u. Urbantschitsch der K. K. Universität zu Wien. Sprechstunden 12-2 Uhr Rua Boa Vista 31, Wohnung: Largo Coração de Jesus 13, S. Paulo

Hotel Forster
Rua Brigadeiro Tobias N. 23
São Paulo

Lotterie von São Paulo

Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags.
Rua Quintino Bocayuva No. 32
Grösste Prämien
20:000\$, 40:000\$, 50:000\$, 100:000\$, 200:000\$

Bade- und Trink-Kur

Hervorragende Erfolge bei akuten und chronischen, gichtischen, rheumatischen, pseudorheumatischen Affektionen der Gelenke, Muskeln, Sehnen, Schleimbeutel etc.; bei typischer Gicht in den Latenzperiode u. nach akutem Gelenkrheumatismus als Präventivkur; bei Harnsäure u. Harnsäure; bei Neuralgien u. Neuritiden (speziell Ischias mit u. ohne Lumbago); bei traumatischen Gelenk- u. Muskellaffektionen; bei chronischen Katarthen der verschiedensten Schleimhäute; bei Frauenkrankheiten, besonders chronische Para- u. Perimetritis.

Weitere Auskünfte n. Prospekte übermittelt sofort die „Companhia Melhoramentos de Poços de Caldas“ (1974)
Direktor: José J. Piffer

„Peitoral“ v. Dr. G. Wilken
ist das beste Mittel gegen alle Brust- u. Hals-Krankheiten. Depot: Laves & Ribeiro, Drogeria Ypiranga, Rua Direita 58, S. Paulo.

Dr. Alexander T. Wysard
prakt. Arzt, Geburtshelfer und Operateur. Wohnung: Rua Piratungy 18, Consultorio: Rua S. Bento 45, sobr. Sprechstunden von 2 bis 4 Uhr nachmittags. Telefon 998. Spricht deutsch. S. Paulo

Junge Schweizerin,

deutsch u. französisch sprechend, sucht Beschäftigung als Stütze auf einer Fazenda oder in vornehmer Haushalte. Oertlichkeit Nebensache. Offerten: Frau H. Mueller, Rua Paula Mattos N. 91, Rio de Janeiro. (2848)

Schönes Haus,

bestehend aus Saal, Ess, zwei Schlaf- und Badezimmer, Küche und Porzö, uebst kl. Garten und Hof, mit oder ohne Möbel zu vermieten. Näheres mit dem Eigentümer Rua Dr. Corrêa Dias N. 8, Ecke Rua Vergueiro N. 295. Bond Villa Marianna. 2815

LAMPARA "A E G."
Aus gezogenem Metalldraht
Unzerbrechlich
Erhältlich in allen bedeutenderen Installationsgeschäften und bei der
„AEG“

José F. Thöman
Konstruktor
Rua 15 de Novembro N. 32
Neubauten - - -
Reparaturen - - -
Eisenbeton - - -
Pläne - - -
Kostenanschläge gratis

Junger Mann, 2868
im Hotelfach, durchaus bewandert, deutsch, französisch, portugiesisch, englisch und holländisch sprechend, sucht baldmöglichst Stellung. Prima Zeugnisse zu Diensten. Offerten unter N. B. an die Exped. d. Ztg., S. Paulo.

Zahnschmerzen!
Von Nieg zu Nieg!
Menthoilina Castiglione triumphiert jedesmal, wenn Zahnleidende es nehmen.
MENTHOILINA CASTIGLIONE, analysiert u. approbiert von dem chemischen Laboratorium u. der General-Direktion des Oeffentlichen Gesundheitsdienstes des Staates São Paulo, ist heute das Ideal der modernen Medizin
Menthoilina Castiglione ist das einzige Heilmittel, welches selbst den heftigsten Zahnschmerz in einer Minute beseitigt ohne den Zahn anzugreifen.
Menthoilina Castiglione erhält man in allen Apotheken und Droguerien Brasiliens.
General-Depôt Pharm. Castiglione
Telefon 3128 Rua Santa Ephigenia 46 São Paulo Postfach 1206
Zu haben bei: Laruel & Co., Brazilio & Co., Figueiredo & Co., P. Vaz de Almeida & Co., Tenore e de Camillis, Barro-o Soares & Co., Laves & Ribeiro, Macedonio Christiani und in allen anderen Apotheken und Droguerien.

C. Sul Americana de Electricidade
(Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft-Berlin)
Rua do Hospicio 59 Rio de Janeiro Rua do Hospicio 59

Austro - Americana
Dampschiffahrts-Gesellschaft in Telest
Nächste Abfahrten nach Europa:
Atlanta 1. Juli
Laura 19. Juli
Francesca 23. Juli
Nächste Abfahrten nach La Plata:
Laura 25. Juni
Francesca 5. Juli
Der Dampfer Atlanta geht am 1. Juli von Santos nach Rio, Las Palmas, Almeria, Neapel und Triest.
Der Dampfer Laura geht am 25. Juni von Santos nach Montevideo und Buenos Aires.
Passagepreis 3. Klasse 4\$000 u. 5 Prozent Regierungssteuer.
Der Dampfer Sophia Hohenberg geht am 15. Juni von Santos nach Rio, Las Palmas, Valencia Neapel und Triest.
Diese modern eingerichteten Dampfer besitzen elegante komfortable Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse, auch für Passagiere 3. Klasse ist in liberalster Weise gesorgt. Geräumige Speisesäle, moderne Wasbräume stehen zu ihrer Verfügung.
Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten
Bombauer & Comp
Rua Visconde de Inhauma 84 RIO DE JANEIRO
Glordano & Comp., Largo do Thesouro 1, S. Paulo

Empreza de Navegação Hoepcke
Der neue National-Dampfer (1663) ANNA
mit zwei Schrauben und elektrischer Beleuchtung versehen
geht am 19. Juni von Santos nach Paranaguá, 2368
S. Francisco, Itajaú und Florianopolis
Dieser Dampfer besitzt vorzügliche Räumlichkeiten für Passagiere 1. und 3. Klasse.
Uebernimmt Fracht nach Antontina und Laguna.
Auskünfte über Fahrpreise, Fracht, Versicherung etc. erteilen die Agenten in Rio
Luiz Campos & Co.
Rua Visconde de Inhauma 84 Ecke der Avenida Central in Santos
Victor Breithaupt & C.
Rua Itoró N. 8

Bederaktiabolaget Nordstjer an
Stockholm - Johnson-Linie
Direkte Linie nach Schweden u. Norwegen.
Der schwedische Dampfer Annie Johnson
erwartet von Buenos Aires am 19. Juni, geht am selben Tag von Santos nach
Rio de Janeiro, Christiania, Malmö, Gothenburg und Stockholm
Wegen Frachten, Billeten und weiteren Informationen wende man sich an die Agenten in Santos 2901
Schmidt, Trost & Co.
Rua de Santo Antonio No. 60.

HERM. STOLTZ & Co.

Av. Rio Branco 66-74 Rio de Janeiro Postfach N. 371

Herm. Stoltz, Hamburg
Glockengieserwall 2526
Agenturen: SANTOS, Postfach 246

Herm. Stoltz Co., S. Paulo
Postfach Nr. 461

— PERNAMBUCO, Postfach 168 — MACEIO, Postfach 12

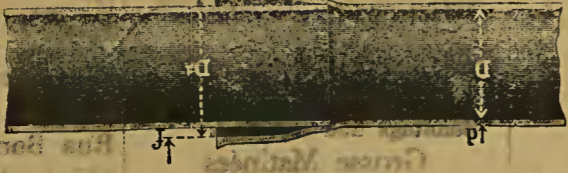
Import-Abteilung
Import von Reis, Klippfisch etc., Kurz- und Eisenwaren, Schreib-, Druck- und Packpapier, Calcium Carbide, Materialien für Bauzwecke: Cement etc.
Commission und Consignation in Nationalarkeiten.
Musterlager aller Artikel europäischer und noramerikanischer Fabrikanten. — Feuer- und Seeversicherungen: General-Vertreter der „Albinger“-Versicherungs-Act.-Ges. Hamburg, und der Alliance Assurance Co. Ltd. LONDON

Sociedade Tubos Mannesmann, Ltd.

Rio de Janeiro Caixa Postal 191

Natlose gewalzte

Mannesmann-Stahl-Muffenrohre



für Wasser und Gasleitungen.

Rohre unzerbrechlich, auf 80 Atm. geprüft, in Länge von ca. 7-12 Meter. Gewicht halb so gross wie Gussrohr.

Niedrige Transportkosten. — Leichte Montage.

Mannesmann-Stahlrohr-Masten für Stromzuführung und Beleuchtung.

Telegraphen- u. Telephonmasten

Mannesmann-Siederöhre

Flanschenrohre für Hochleitungen, Bohrröhre Gewinderöhre

Turbinen-Leitungsrohre

Grande Hotel & Restaurant do Globo

Rua General Camara N. 72 und Rosario N. 75 - SANTOS

Dieses grossartige Etablissement, kürzlich eröffnet und mit allen hygienischen Vorkehrungen versehen, bietet seinen hochgeschätzten Gästen, Passagieren und Familien alle Bequemlichkeiten. An einen der schönsten Punkte von Santos, nahe beim Bahnhof, Telegraphenamt am Kai gelegen, verfügt über ein ausgesuchtes Hotelpersonal um seine werthe Kundschaft aufs Beste zu bedienen. Dieses grosse Hotel besitzt luxuriös luftige und aufs beste möblierte Zimmer mit schöner Aussicht auf den Hafen und über die ganze Stadt, einen grossen Saal für Banketts, Les- und Unterhaltungszimmer sowie alle anderen wünschenswerten Bequemlichkeiten. Erstklassige Küche — Vorzügliche Bedienung. Hotelautomobile stehen zur Verfügung der Gäste.

M. LOUREIRO & Cie.

Rua General Camara 72 und Rosario 75 - SANTOS

Charutos Dannemann

Sem Rival

Sem Par

Aristocratas

Hotel-Restaurant „Rio Branco“

Rua Acre No. 26 — Rio de Janeiro

Fein bürgerliches deutsches Haus, gute Zimmer, mässige Preise, internationale Küche, aufmerksam Bedienung. Schnelle Verbindung nach allen Richtungen. Telefon 4457 Central.

Der Besitzer: I. Walder

Dreiteilige Matratzen

für Betten jeder Grösse mit Pflanzen-Woll Füllung

Gesund — Elastisch — Kühl

Grosse Neuheit! Grosse Neuheit!

Empfohlen von angesehenen Aerzten Rio's u. S. Paulo's. Diese Matratzen sind dreiteilig und sehr haltbar — 5 Jahre —

Herstellung in grossen Mengen nur durch die

Companhia de Industrias Textis

Rua Brigadeiro Galvão N. 119 — Barra Funda
Telephon 1899 São Paulo Caixa postal 179

Man gibt Vorzugspreise!

Bei Bestellungen grösserer Posten behalten wir uns 14-tägige Lieferungsfrist vor.

Caixa Mutua de Pensões Vitalicias

Institution für lebenslängl. Rentenversicherung i. d. Vereinigt Staaten v. Brasilien
Depot auf dem Bundesschatzamt zur Garantie der Operationen 200.000\$000

Zentralbureau: 600 Korrespondenten Filiale
Travessa da Sé (Eigen. Gebäude) in allen Staaten Brasiliens zentral
S. PAULO streng
Rua José Mauricio 115 — Sobrad
Rio de Janeiro (Eigenes Gebäude)
Gezeichnetes Kapital 12.502.680\$ — Unverfallsliche Fonds 4.113.780\$
Eingetragene Mitglieder bis 7 Juni 65.929
Pensionen:

Kasse A.

Kasse B.

Bei einer monatlichen Zahlung von 1\$500 erlangt man nach 20 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension.

Bei einer monatlichen Zahlung von 5\$000 erlangt man nach 10 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension.

Statuten und Reglements gratis jedem der sie verlangt.

Banco Allemão Transatlantico

Zentrale: Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin.
Gegründet 1886

Volleingezahltes Kapital 30.000.000 Mark
Reserven ca. 9.000.000 Mark

Rio de Janeiro : S. Paulo : Santos

Rua Alfandega 11 — Rua Direita 10-A — Rua 15 Novembro 5

Uebernimmt die Ausführung von Bankgeschäften aller Art und vergütet für Depositen in Landeswährung:

Auf festen Termin für Depositen per	1 Monat	3% p. a.
"	3 Monate	4% p. a.
"	6 "	5% p. a.
"	12 "	6% p. a.

Auf unbestimmten Termin:

Nach 3 Monaten jederzeit mit einer Frist von 30 Tagen kündbar 5% p. a.
" 6 " do. do. 6% p. a.

Die Bank nimmt auch Depositen in Mark- und anderen europäischen Währungen zu vorteilhaftesten Sätzen entgegen und besorgt den An- u. Verkauf, sowie die Verwaltung von inländischen und ausländischen Wertpapieren auf Grund billigster Tarife.

Telegrammadresse: Bancaloman

Antunes dos Santos & Co.

Commissions- und Konsignationsgeschäft

Import : Export
RIO DE JANEIRO : SÃO PAULO : SANTOS
v. Rio Branco 14-16 Rua São Bento 29-A Rua 15 Novembro 9

Dampfer

General-Agenten in Santos
der „Société Générale de Transports Maritimes à Vapour de Marseille“,
„Compagnie de Navigation Franco Américaine“
„Compagnie de Navigation Sud Atlantique“
„Compagnie des Messageries Maritimes“
„Empresa de Navegação Japonesa“ (Nippon Yusen Kaisha)

Automobile und Pneumatiks
General-Agenten der Automobile „BERLIET“, „RENAULT“
und der Pneumatiks und Zubehör „MICHELIN“.

Motorboote „AUTO CRAFT“ Motoren „FERRO“
Versicherungen
Agenten der „Companhia Aliança da Bahia“.

124 Chapelaria allemã 124

Rua Santa Ephigenia No 124 — São Paulo

hat grosses Sortiment in steifen und weichen
Herren- und Kinder-Hüten

verschiedener Qualitäten, auch die modernen Leder- und
Leinwandhüte verschiedenfarbig für Knaben und Mädchen.
Schirme und Stöcke

in allen Qualitäten. Enormes Lager von Stützen aller Formen.
Werkstelle für Extrabestellungen und waschen von steifen
und weichen Filzhüten und Panamas in sauberer und un-
schädlicher Ausführung.

Bei Bedarf ladet zu gefälligem Besuche höchst ein

William Dammstein
Rua S. Ephigenia — S. PAULO

124 Kalksandsteine 124

Billigstes Baumaterial

Stets grösseres Quantum auf Lager. Jede Quantität kann sofort
geliefert werden.

Companhia Paulista de Tijolos Calcareaos

Geschäftsleitung: Postfach 130 Fabrik:
Rua S. Bento N. 29 S. PAULO Rua Porão Seguro 1
(2. Stock) S. PAULO Telefon 920

Diverse Nachrichten.

Mädchen mit harten Händen. Das nachstehende interessante, gute Wahrheiten enthaltende Schreiben eines Jungesellen wollen wir unseren Leserinnen nicht vorenthalten: Die sozialen Verhältnisse, die es manchem jungen Manne unmöglich machen, sein Verlangen nach der Ehe zu verwirklichen, will ich hier nicht weiter berühren; über sie ist schon viel Gutes und Beachtenswertes geschrieben worden. Aber wenn man vorurteillos zusieht, wie sich die Beziehungen zwischen den beiden Geschlechtern abspielen, so drängt sich einem die Beobachtung auf, daß auch das weibliche Geschlecht nicht schuldlos an der Ehe des männlichen Geschlechts ist. Daß ein Mann durch liebenswürdiges Benehmen und eine geschmackvolle Toilette eher gefesselt wird als durch „harte Hände“, ist natürlich; wir sind alle nur Menschen. Aber warum machen sich dann die Mädchen, die wirtschaftlich und häuslich veranlagt sind, diese Tatsache nicht zunutze? Wirtschaftlich sein läßt sich jedoch sehr gut mit jenen trauten Reizen vereinen, denen wir Männer uns so bedingungslos ergeben. Da liegt aber der Hase im Pfeffer! Die sogenannten wirtschaftlichen Frauen halten es vielfach unter ihrer Würde, sich zu schmücken, sei es auf die eine oder andere Weise. Und wir Männer wollen doch nun einmal, wenn auch nicht „geputzte“, so doch „gut angezogene“, adrette Frauen. An dem Kleide einer Frau muß, um einen populären Ausdruck zu gebrauchen, „alles knacken“. Solche Frauen gefallen uns. Das sind ja nun alles so bekannte psychologische erklärbare Tatsachen, daß man sich wundern muß, wie ein grosser Teil des weiblichen Geschlechts nicht lernt, die Konsequenzen daraus zu ziehen. Und wie gestaltet sich oft die Ehe mit „einem Mädchen mit harten Händen“? Da herrscht ein das ganze Jahr dauerndes Reinemachen; die Möbel sind mit allen möglichen Decken und Ueberzügen belegt, nur damit nichts daran kommt, rauchen ist streng verboten, da sonst die Gardinen schnell schmutzig werden, und so geht es fort. Die Gattin kommt vor Reinemachen nicht dazu, ihrem Manne die freundliche Gesellschafterin zu sein, als die er sie sich doch gewünscht hat. Kein Wunder, wenn in einem ungemütlichen Heim, wo fortwährend der Kehribesen das Regiment führt, der Mann die Familie flieht und schließlich seine freien

Stunden im Wirtshause verbringt. Unter solchen Umständen kann man einem Manne nicht verargen, wenn er sich sagt: Lieber eine Frau, die nicht durchaus „toujours en vedette“ ist, dafür aber mal ein Stündchen zum Plaudern für mich übrig hat, und deren geistiger Horizont nicht allein von Kochtopf und Schrubber begrenzt ist. Man heiratet ja schließlich nicht nur, um stets angepöckelte Knöpfe und gestopfte Strümpfe zu haben, sondern doch auch, um sich der Gesellschaft einer Lebensgenossin zu freuen. Und noch ein anderer Punkt: wie mancher Mann, der sich einem Mädchen nähert, um sie näher kennen zu lernen und zu sehen, ob sie für ihn paßt, wird dadurch kopfschmerzhaft gemacht, daß er sieht, wie alle Register gezogen werden, um die Sache möglichst schnell „perfekt“ zu machen, und wie dann oft Mittel angewendet werden, die nur der Zweck heiligt. Einem Manne, der derartiges erlebt hat, kann man es nicht verargen, wenn er überall eine Falle wittert und sehr schwer dafür zu haben ist, dem Gedanken einer Heirat näher zu treten. Ich habe mit Vorstehendem nicht verallgemeinern wollen, aber daß die geschilderten Mißstände hier und da bestehen, wird jede einsichtige Frau zugeben.
David und Goliath des Weltmeeres. Von einem interessanten Kampf zwischen Pottwal, Raubdelphin und Schwertfisch plaudert ein gelegentlicher Mitarbeiter des Kosmos, Handweiser für Naturfreunde, im Dezemberheft: „Zwischen Neukaledonien und den Norfolk-Inseln im westlichen Ozean hatten wir eines Morgens in wenigen Stunden aus einer Herde heraus drei Kachelotkühe erbeutet, und am Nachmittag war das Einschneiden und Aus-sieden im vollsten Gange. Sogar die Ausguckposten waren von den Masten heruntergerufen worden. So kam es, daß ein einsam herumvagabundierender Pottwalbulle nicht gemeldet wurde, der da plötzlich auftauchte, kaum 100 Meter von der Larvseite des Schiffes entfernt. Gleichzeitig erschienen mit ihm zwei der gegen 5 Meter lang werdenden Raubdelphine und ein schlanker, an Länge die Orkas noch übertragender Schwertfisch. Die drei mochten den Leviathan schon eine Weile verfolgt haben, und zwischen jenen und diesem kam's zu einem Kampfe, dessen Hauptszene dicht vor unseren Augen sich abspielte: Wie ein lanzierter Torpedo schießt der Schwertfisch auf den Kachelot los, mit dem spitzen Fortsatz seiner Oberkinnlade, der er den Namen

verdankt, nach der Herzgegend des Gegners zielend. Der aber, gewandt eine halbe Wendung machend, bietet dem Angreifer die Stirn, der Stoß trifft das zähe, hartknorpelige Koppolster unter stumpfem Winkel und reißt dort eine lange weisse Furche. In der Richtung des genommenen Anlaufes vorwärts getrieben, gleitet der Schwertfisch über den Pottwal hin, der jetzt blitzgeschwind sich aufrichtet. Wie ein großer grauer Felsblock ragt der plumpe Kopf aus der wirbelnden, schäumenden Flut, die kleinen Augen funkeln boshaft, der ungeheuerliche Rachen klafft auf, und ehe der Schwertfisch seine volle Bewegungsfreiheit wiedererlangt hat, ist er gefaßt. Ein Knirschen, Krachen und Schütteln, ein deutlich vernehmbarer Schluckton, und das Schwanzende des entzweigebissenen Räubers verschwindet in der gärlenden Höhle des Kachelotkühles. Die Delphine sind inzwischen auch nicht faul gewesen, sie haben sich an den Flanken des Riesen verbissen, ihm Haut und Speckfetzen abreifend. Durch heftiges Drehen um seine Längsachse schüttelt der Bedrängte die Bedränger ab, dann läßt er sich nach rückwärts fallen, der gewaltige Schwanz schwebt einen Augenblick in der Luft, um im nächsten mit schallendem Schläge auf einen der Peiniger niederzurasen und ihm zu zerschmettern. Der noch überlebende Angreifer flieht, aber der zu rasender Wut geneigte Leviathan verfolgt ihn, manchmal mit dem ganzen Körper über den Meeresspiegel emporschwellend, bis Jäger und Gejagter unseren Blicken entschwenden.“
Strand-Schüttelreime
Nun lassen sie die weissen Glieder
Am Badestrände gleißen wieder,
So daß ein Tor nur meinen kann,
Sie wollen ködern einen Mann.
Man pflegt ja heut' zur See zu eilen,
Um einen für die Elt' zu sellen;
Doch dieser fühlt meist fein die Nesseln
Und flieht mit festem Nein die Fesseln.
Ach, mit betrübten Mienen dann
Nimmt Abschied von den Dünen dann.
Ein Tränlein still man niederwischt:
Vorbei — es war halt wieder niseht!

Hansjakob's Danksagung.
Stadtplaner Dr. Heinrich Hansjakob, der Dichter des Schwarzwalds, hat an alle, die ihm zum 75. Geburtstag gratulierten, folgende launige Danksagung versandt:
Das fünfundsiebzigste Wiegenfest ist von den Festen nicht das best! Es trägt schon etwas Trauerschleier und rüstet sich zur Leichenfeier. Doch, wer so gerne stirbt, wie ich, ob solchen Festes frenet sich, freut doppelt sich, weil er gesehn, daß viele ihm „zur Leiche geh'n.“ Drum sei den Herrn und lieben Frauen aus allen deutschen Landsgauen, die mir zum Feste gratuliert, hier Dank gesagt, wie sich's gebührt. Freiburg, 20. August 1912. gez. Hansjakob.
Das Schreiben ging den Gratulanten auf einem Quartblatt mit Trauerrand zu.
Ihre wiger Gedanke. Schlosser: „Der Schlüssel sperrt freilich nicht mehr; Fräulein Eulalia; der Bart ist schon viel zu rauh.“ — „Ich sag's ja, immer diese Männer!“
Mißverstanden. „Gnädige“, sagte der Leutnant auf einem Balle zur jungen Frau Rau, „seit Sie verheiratet sind, sieht man nichts mehr von Ihnen.“ — „Ach“, lispelte sie, „mein Mann ist ja in dieser Beziehung so eigen. Er läßt mich nicht dekolletiert gehen!“
Verschnappt Frau: „Sahst du es mit eigenen Augen, daß das Mädchen von dem Honig naselte?“ Mann: „Nein; der Topf war schon wieder zugebunden . . . aber sie hatte noch einen ganz süßen Mund!“
Raffiniert. „Diesen Abend hab' ich a gut's Geschäft gemacht. Z'erst hab' ich mich in den Ballsaal 'neingeschlichen, ohne zu bezahlen, und als ich nacha 'nausgeschmissen worden bin, da hab' ich mir's Eintrittsgeld zurückzahlen lassen!“
Legen Sie nie die Zeitung
aus der Hand, ohne die Anzeigen durchzusehen. Selbst wenn Sie nichts Bestimmtes darin suchen, dürften Sie doch stets etwas finden, was Sie interessiert und Ihnen von Nutzen sein kann.